Bavar.
4805
l

Bavar. 4805 l

Bavar. 4805 l

Nürnberg

und

seine Merkwürdigkeiten.

Ein Handbüchlein

für

Einheimische und Fremde.

Mit zwei vollständigen Registern.

Verlag von Ferdinand v. Ebner in Nürnberg.

1826.

A 165 1507

124 B

1949. 2235

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bavar. 4805 l

Inhaltsübersicht.

I. Topographisch-statistische Notizen als Einleitung. . . . S. 1 — 3.
II. Nürnbergs Merkwürdigkeiten.
Sebalder Stadtseite. . S. 4.
A. Oeffentliche Merkwürdigkeiten. . S. 5 — 55.
B. Privatmerkwürdigkeiten. . . S. 55 — 63.
Brücken. S. 63 — 65.
III. Lorenzer Stadtseite. . S. 66.
A. Oeffentliche Merkwürdigkeiten. . S. 66 — 95.
B. Privatmerkwürdigkeiten. . . S. 95 — 98.
IV. Die Vorstädte. . . S. 99 — 108.
V. Anstalten und Gelegenheiten für das gesellige Leben in Nürnberg und seiner Umgebung.

A. Oeffentliche Anstalten in der Stadt. S. 109 — 110.
B. Allgemeine Gelegenheiten in der Stadt. . . S. 110 — 112.
C. Besondere Gelegenheiten in der Stadt. . . S. 112 — 114.
D. Allgemeine Gelegenheiten ausserhalb der Stadt. S. 115 — 119.
VI Register nach Gattungen geordnet. . . S. I — VI.
VII. Realregister. . . . S. VI — Ende.

Weniger Vorworte bedarf das Büchlein, da sein Titel deutlich genug seine Tendenz ausspricht. Nur über die Ursache seiner Erscheinung und über die Art seiner Bearbeitung Einiges zu erinnern, scheint nöthig. Was Ersteres anbelangt, so legte zu des Büchleins Existenz die Ueberzeugung den Grund, daß keine der vorhandenen Schriften über Nürnberg und seine Merkwürdigkeiten sich ihre Gränzen so gesteckt hat, wie das Bedürfniß es erfordert. Die hinlänglichste Genüge möchte „Müllers Beschreibung der Stadt Nürnberg (1793) nebst Anhang (1800)" leisten; allein die Zeit ihres und dieses Büch-

leins Erscheinung ist durch 25 Jahre getrennt, und die Ueberarbeitung einer solchen Schrift ist mißlicher als die Fertigung einer neuen. „Nopitsch's Wegweiser für Fremde (1801)" setzt Localkenntnisse voraus, ist daher für Fremde unbrauchbar. Die übrigen Schriften dieser Art sind theils zu polemisch, theils rein antiquarischen oder rein historischen Zweckes, also ebenfalls nicht jedem zugänglich und sie, wie jene, leiden an den Mangel der Neuheit. Ein einziges Werk empfiehlt sich durch Gediegenheit und Neuheit gleich sehr unserer Aufmerksamkeit: „Neues Taschenbuch für Nürnberg. Riegel und Wießner. 2 Theile. 1819 und 1822." Allein, was bei einer Schrift, welche Fremden aller Art zur Leitung dienen soll, wohl zu berücksichtigen ist — der hohe Preis hindert allgemei-

nere Benützung, obwohl derselbe bei einer durch artistischen Werth so ausgezeichneten Schrift nicht niedriger gestellt seyn könnte. — Alle diese Umstände nun ließen den vom Verfasser gehegten Gedanken der Ausarbeitung eines Führers zu Noris Merkwürdigkeiten, wie er vorliegt, zur Ausführung gelangen und er glaubt, daß sich Brauchbarkeit mit Wohlfeilheit in dem Büchlein vereinige. Daß es nicht das Werk einer flachen Compilation, und nicht planlos gefertigt ist, zeigt seine Einrichtung und die Art und Weise der Bearbeitung. Alle brauchbaren Hilfsmittel wurden, in so weit es nöthig war, benützt, und ausser Müller, Siebenkees, Murr, Truckenbrot u. a. reichten das genannte „Neue Taschenbuch" so wie die an ihrem Orte angeführ-

ten kleineren Schriften vorzügliche Unterstützung dar. —

Ob nun der Verfasser seinen Zweck erreicht habe, werden billige Beurtheiler darlegen, auf deren Ausspruch er geziemende Rücksicht nehmen wird.

D. V.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Topographisch-statistische Notizen als Einleitung.

Nürnberg, dessen Namensursprung [1]) eben so wenig bekannt ist, als die Zeit seines ersten Anbaues [2]) liegt unter 28 Grad 45 Min. geographischer Länge, und 49 Grad 27 Min. 8 Sec. nördlicher Breite. — Das Clima ist mild und der Gesundheit sehr zuträglich; der Boden jedoch, einige Stellen ausgenommen, meist

1) Die Namen Nurnberg — Nurenberg — Numberch — Neroberga — Newronberga etc. leiten einige von Tiberius oder Drusus Nero, andere vom deutschen Könige Noricus; andere von Norlin, einem Gözen der alten Deutschen; andere von den Noriscern; von den Norikern, oder von dem Nordgau, in dem es lag ꝛc. her.

2) Doch scheint dieser Anbau vor dem 11. Secul. nicht geschehen zu seyn. Ihren jetzigen Umfang erhielt die Stadt im 15. Sec. (1472). Er beträgt 15,750,122 baier. Quadratfuß. —

sandig, durch den Fleiß der Bebauer aber sehr ergiebig gemacht. Die Gegend ist von hohen Bergen entblößt, auf 3 Seiten vom Walde eingeschlossen, und gleicht einer freundlichen Ebene, durch welche die Pegnitz, ein Fluß von unbedeutender Breite, ruhig dahinfließt. Durch diesen Fluß wird die Stadt selbst in 2 Theile getheilt, deren einer die Sebalder Seite (nach der St. Sebaldkirche), der andere die Lorenzer Seite (nach der St. Lorenzkirche) heißt, und deren Verbindung durch 7 steinerne und mehrere hölzerne Brücken bewerkstelliget wird; (siehe unten) — eine Abtheilung, welche auch bei der Bezeichnung der Häuser befolgt ist, und hier durch die Buchstaben L. und S. angedeutet wird. Diese beiden Abtheilungen sind wiederum in 50 Districte geschieden, deren jeder einen Districtsvorsteher hat. Die gesammte Häusermasse mit Einschluß der Kirchen und der öffentlichen Gebäude beträgt 3466 Nummern, mit 27,000 Einwohnern (nach der neuesten Zählung; welche größtentheils protestantischer Confession sind,

zu denen sich die Bekenner der übrigen Confessionen wie 1 zu 20 verhalten.

Das Innere der Stadt zeigt ein bald alterthümliches, bald modernes Aussehen. Ersteres ist überwiegend, wird jedoch mehr und mehr von Letzterem verdrängt. In der neuesten Zeit ist eine Vorliebe für den gothischen Geschmack hier und da sichtbar geworden. — Unter den Straßen, deren es gegen 200 gibt, sind die meisten uneben. Die vorzüglichsten sind: die Königsstraße, die Karolinen-, die Ludwigs-, die Burg-, die Dieling- und Laufer-Straße. —

Unter den Plätzen sind nur der Hauptmarkt, die Insel Schütt und der Maxplatz, (beide letztere Paradeplätze des hier in Garnison liegenden Militärs und der Nationalgarde III. Classe), und der Schrannenplatz zu nennen. Die übrigen Plätze sind unbedeutend. — Vier Hauptthore und 4 kleinere Thore führen aus der Stadt in das Freie. (S. unten.)

II.

Nürnbergs Merkwürdigkeiten.

Wir gehen sogleich zu der Betrachtung dessen über, was Nürnberg Merk- und Sehenswürdiges in seinen Mauern einschließt und richten uns bei unserem Gange nach der Ordnung, in welcher die Districte und Häuser in dem Adreßbuche der Stadt Nürnberg (bei Monath und Kußler, 1823) angeführt sind, um dadurch dem Reisenden die ermüdenden Gänge zu ersparen, welche durch Zusammenstellung des Gleichartigen, oft in ganz entgegengesetzten Districten sich befindlichen, verursacht werden würden. Wir folgen indeß dieser Ordnung nur dann, wenn durch sie selbst diese Bequemlichkeit dem Reisenden nicht geraubt wird, und stellen um dieses Grundes willen hier auch die Beschreibung des Schloßes voran. —

A.
Oeffentliche Merkwürdigkeiten.

Das Schloß.

Dieses wurde den wahrscheinlichsten Nachrichten zu Folge unter Konrad I. erbaut, und nach und nach erweitert. Die Basteyen, auf welchen der sogenannte Schloßzwinger (während des Sommers ein besuchter und wegen der herrlichen Aussicht, die er gewährt, ohnstreitig der schönste Gesellschaftsort) ist, wurden, so wie der Graben, der dieselben umgibt, um 1538 erbaut. —

Das Hauptgebäude des Schloßes sieht nach der Stadt, und wird vorzüglich gehoben durch einen Thurm, den man den Heidenthurm nennt, und, verführt durch die daran befindlichen Steinbilder, irrigerweise für einen Dianentempel hält. An ihn stoßen zwei Kapellen. Die untere, St. Margarethenkirche genannt, (mit ihrer Schwester, so wie überhaupt mit dem angebauten Thurme eine der

ältesten Theile der Stadt,) in welcher ehemals bis zum Jahre 1809 Gottesdienst gehalten wurde, ist blos durch ihre 4 Säulen mit Ornamenten im maurischen Style besehenswerth. Die obere, St. Ottmars- oder (richtiger) Kaiser-Kapelle, auf 4 maurischen Säulen ruhend, zeigt ein freundliches Innere, und war die kaiserliche Privatkapelle. In ihr sind jetzt die der Kunstschule gehörigen 17 aeginetischen Statuen (s. S. 7) und die von Peter Vischer gefertigten Aposteln am Grabe des Sebaldus, und andere Kunstwerke aufbewahrt. Aus dem Saale des Schloßes geht ein Eingang, und aus dem Gebetzimmer des Kaisers ein Fenster in diese Kapelle hinab. Die Bildschnitzereien, die sich hier, vorzüglich an dem Altare, befinden, sind nicht ohne Werth. — Der ordentliche Eingang in das Schloß ist von dem, durch eine lange Mauer eingeschlossenen, Hofraum aus, an dessen Thore mehrere Partisanen hängen, welche aus dem Schwedenkriege herrühren. In der Mitte des Hofraumes steht eine große Linde, deren Pflanzung die Sage der Kaiserin

Kunigunde der Heiligen zuschreibt. Die unteren Zimmer des Schloßes sind der unter der Direction des Künstlers, Albert Reindel stehenden Kunstschule, welche Jacob v. Sandrart als ihren Stifter (1662) nennt und aus der Familie Preißler in lange ununterbrochener Folge ihre Vorsteher hatte, eingeräumt. Das was dieser Kunstschule an Sehenswürdigkeiten eigen ist, möge hier sogleich seinen Platz finden:

In der an das Lokale derselben stoßenden, obengenannten Kaiserkapelle finden sich die Gypsabdrücke, welche von den durch die Thätigkeit des in Griechenland 1817 am 5. Nov. gestorbenen baierischen Architecten Baron Haller von Hallerstein, auf der Insel Aegina, in dem Tempel des Jupiter Panhellenios im J. 1811 aufgefundenen Bildhauerarbeiten abgedruckt und der hiesigen Kunstschule von dem berühmten Manne vermacht wurden. [3]) Die

3) S. Beschreibung der Aeginetischen Statuen ꝛc. von Baron Haller von Hallerstein (dem Bru-

sämmtlichen Figuren stellen ein Gefecht mehrerer Helden unter dem Schutze Minervas vor. — Ausser diesen Kunstschätzen besitzt die Academie eine ziemliche Anzahl von Runden und eine bedeutende, sehr schätzbare, in neuerer Zeit durch 20,000 Blätter (aus der ehemaligen Treuischen Bibliothek zu Altdorf) vermehrte Kupferstichsammlung. — In der Hauptetage des Schloßgebäudes befindet sich die bedeutende Gemähldesammlung, welche gegen sechshalbhundert Gemählde umfaßt. Ein Theil dieser Gemählde befand sich schon auf dem Schloße, die übrigen wurden theils aus den abgetragenen Kirchen, theils aus dem Rathhause, theils aus den ehemaligen Mannheimer, Zweibrückner, Düsseldorfer, Debherndorfer und Bayreuther Schloßgallerien, einige auch aus der Münchner Gallerie hieher versetzt. Wir wollen sämmtliche Zimmer durchwandern, um die vorzüglichsten anzuführen.

---

der des berühmten Reisenden, zweitem Gallerieinspector dahier.) Nürnb. 1824. 8.

Zehn Gemächer fassen die Sammlung. Im Stiegenhause sind hervorzuheben: 2 große Landschaften von Jacob v. Artois (aus der flamändischen Schule) und eine heil. Familie aus derselben Schule. Im Saale gegen Norden: eine Schweinsjagd von Franz Snyders (flamändische Schule); 2 Prospecte von Canaletta (aus der venetianisch-naturalistischen Schule); ein Stillleben von Heda. In dem Zimmer nächst der Kaiserkapelle, Luther und Melanchthon von Lucas Cranach; Catharina v. Bora, von Hans Holbein; der heilige Hubertus von L. Cranach; eine Gartenschmauserei von H. Hülsmann; Lucretia von H. Aldegraf. Im großen altdeutschen Saale: die Kaiser Carl der Große und Sigmund von Albr. Dürer; ein Altarblatt, die Anbetung der heiligen 3 Könige und Scenen aus Marias Leben darstellend, von Martin Schön; das jüngste Gericht von Michael Wohlgemuth; ein Altarblatt, die Abnehmung Jesu vom Kreuze und Scenen aus Marias Leben, von Hans Schäufelein;

Venus und Amor v. L. Cranach: Bild des Generals Sebald Schirmers von G. Pencz; Glasgemälde, unter denen zwei von dem Zürcher Maurer besonders schön sind. Im mittägigen Zimmer am Stiegenhause: Darstellung des venetianischen Regattafestes (Wettlauf von Booten auf den Canälen des Marcusplatzes) von Canaletto; Sonnenaufgang und Seesturm während des Mondscheines von Schönberger; Viehstücke von Wagenbauer; 3 Bilder von Dietrich, eine felsigte Gegend mit einer Klause, Christi Geburt und die Flucht nach Egypten, 2 Figuren mit Pferden von Jacob Franz v. Bloemen. — Im Kaiserzimmer: die 4 Apostel von Albrecht Dürer auf 2 Tafeln in mehr als lebensgroßen Figuren; (die Münchner Gallerie und die hiesige streiten sich, welche von ihnen beiden das Original besitze;) einige Culmbachs; westphälische Friedensfeierlichkeiten von B. Wittig; das auf dem hiesigen Rathhause nach dem abgeschlossenen Executionsrecesse (1649) abgehaltene Friedensmahl von J. Sandrart; ein

Altargemälde von Michael Wohlgemuth, in dessen innerem Raume unter Scenen aus des heiligen Sebastians Leben eine Venus von Lucas Cranach ist. Auf dem Platze vor dem sogenannten Frauenstübchen: ein Familienstück von P. de Hooch; Landschaft mit Vieh von Berghem (dem Theokrit der niederländischen Mahler); Viehstücke von Michault; eine Jagdgesellschaft von Johann von Huchtenburg. Im Frauenstübchen selbst: Köpfe von Kupezky; ein weibliches Bildniß von Hans Holbein; Madonna von Sassoferrato; Maria Magdalena von H. Schalken. — Im Kaiserzimmer: die von Peter Vischer gegossene Bronzefigur Apollos mit gespannten Bogen; der Piedestall ist von Delphinen umgeben. — Mechanische und architectonische Modelle, worunter Manches von Bedeutung, finden sich in mehreren Zimmern aufbewahrt. —

Zwei Inspectoren, der Academiedirector Alb. Reindel, der selbst eine nicht unbedeu-

tende Sammlung von Gypsabdrücken besitzt, und der Baron Haller von Hallerstein stehen der Gallerie vor. Sie ist Mittwoch und Sonntag für jedermann offen. Fremden wird der Eintritt auch an den übrigen Tagen gerne gestattet. —

Der südliche Schloßflügel macht einen stumpfen Winkel. Die Vereinigung zwischen den beiden einander zulaufenden Schloßgebäuden gegen Westen vermittelt ein Thurm und diese westliche Seite wird bewohnt. Die nördliche Seite bildet eine zur Einschließung des Hofraums aufgeführte Mauer. Tritt man aus diesem Schloßhofe heraus, so zeigt sich sogleich zur Linken der rundgebaute sogenannte Vestnerthurm (Siewelthurm d. i. runder Thurm), der ausser einer lieblichen Aussicht (seine Höhe über der Pegnitz beträgt 257 Fuß) nichts Sehenswerthes darbietet. In einem auf der linken Seite dieses Vorhofes stehenden Häuschen befindet sich der sogenannte tiefe Brunnen, dessen Tiefe auf 36 Klafter (die Klafter zu 6

ehemaligen Nürnberger Schuh) angegeben wird. Von diesem Vorplatze aus gelangt man nun entweder auf einem in die Stadt hinabführenden Thorweg, der durch das sogenannte Himmelsthor sperrbar ist, zu den Schloßberg, oder durch das Thor, welches eine der alten Burghuten mit dem runden Thurme verbindet (das eigentliche Burgthor) auf einen ebenen Platz, der von seiner ehemaligen Bestimmung zum Asyle die „Freiung" genannt wird, und von der aus man die ganze Stadt mit dem größten Theile ihrer westlichen, südlichen und östlichen Umgebungen überschauen kann. Diese Freiung wird eingeschlossen, westlich von einem Angebäude des runden Thurms, an welches sich der Eingang in den finsteren Thorweg (das Vestnerthor) reiht, über welchem da, wo er sich in die Brücke endigt, die in das Freie führt, eine Bastei ist, welche ehemals zum Conservatorium diente. An dieser Bastei steht eine der 4 ehemaligen Burghuten, und zwar die der Grafen von Zollern. An jenen Thorwegeingang schließt sich ein anderes

Gebäude, dessen Seitenmauern den nördlichen Einschluß dieser Freiung bilden. Es diente einst zur Caserne, dann zu einem Arbeitshause, jetzt zum Locale einer Armenbeschäftigungsanstalt. Oestlich wird die Freiung eingeschlossen von der Walburgiskapelle und deren nördlichen Angebäuden. Diese 1428 erbaute Kapelle ist jetzt ganz leer und dient zu verschiedenen Zwecken. Durch den auf diese Angebäude folgenden, dem Thorweg gegenüberstehenden, Eingang gelangt man zu einem anderen Thorweg, der zur Stadt hinableitet, an dessen nördlicher Seite oben sich ein mit alten Linden bepflanzter Platz befindet (ebenfalls Freiung genannt) der eine angenehme Aussicht gewährt. Von ihm aus soll einst, wie die Sage erzählt, der berüchtigte Eppelein von Gailingen, als er auf dem nebenstehenden Thurme gefangen saß, in einem freien Augenblicke mit seinem Pferde über den auf dieser Seite sehr tiefen Stadtgraben gesetzt und glücklich davon gekommen seyn. Zum Andenken an diesen furchtbaren Ritt habe man die (noch

sichtbaren) Hufeisen in die Steine gehauen.[4]) Das Gebäude an diesem Platze gegen Westen ist die Hauptseite der genannten Armenbeschäftigungsanstalt. Oestlich stößt an den Platz der sog. fünfeckigte Thurm, auf Felsen, und größtentheils von Backsteinen errichtet, dessen Erbauung die Sage dem Kaiser Nero zuschreiben will, der aber ohne Zweifel das älteste Denkmal, das Nürnberg aus der grauen Vorzeit besitzt, ist. An den vor dem Thurme befindlichen, ziemlich tiefen Brunnen reiht sich manche Sage des leichtgläubigen Volkes. — Dem Thurme schließt sich ein regelmäßig gebautes, langes Gebäude an, die sogenannte Kaiserstallung, welches 1494 an die Stelle der 1420 bei einem feindlichen Ueberfalle abgebrannten Wohnung des Burggrafen von Zollern erbaut, und zu einem Kornhause, so wie zugleich zum kaiserlichen Marstalle bestimmt wurde. Von dieser letzteren Bestimmung hat es seinen Namen erhalten.

4) Eppelein v. Gailingen wurde aber 1381 in Nürnberg hingerichtet. Der Bau der Veste wurde erst im 16. Sec. vollendet.

Jetzt befinden sich in ihm die Stallungen eines Theiles des hier garnisonirenden Chevauxlegers-regiments. An dieses Gebäude reiht sich der 1367 erbaute hohe Thurm, welchen man „Lug ins Land" nennt (wegen seiner ehemaligen Bestimmung) und der jetzt zum Polizeygefängnisse dient.

Noch muß die auf dem Schloßberge, dessen Anpflanzung man den Vorfahren Willibald Pyrkheimers verdankt, gerade unter der größeren Freiung stehende Steinhauerarbeit, Christus am Oelberge darstellend, betrachtet werden. Sie ist ein Werk Adam Krafts, und befand sich ehemals an der Karthäuser-Kirche. —

Von der historischen Merkwürdigkeit, welche das Schloß erlangt hat, vorzüglich durch den bald längeren bald kürzeren Aufenthalt der Kaiser, wird hier billig geschwiegen. Murr's Denkwürdigkeiten der Reichsstadt Nürnberg, p. 371. sagen dem Geschichtsfreunde das Nähere in letzterer Hinsicht. Von dem Allgemeinen handeln: Truckenbrod, Müller u. a.

Den Schloßberg herabgehend bemerken wir unten zur Rechten

die Sebaldkirche.

Dieses in gothischem Style aufgeführte Meisterwerk der Baukunst erhielt seine jetzige Gestalt nur nach und nach. Obgleich die Angabe der Chroniken, welche den ältesten Theil der Kirche, die sogenannte Peters= nun Löffelholzische Kapelle, schon 716 erbaut seyn lassen, nicht historisch erwiesen werden kann, so zeigt doch der maurische Styl an dieser Kapelle auf das 10. Sec. hin. Im Jahre 1309 wurde die Kirche vergrößert; 1361—77 vollendet und mit dem, leider etwas schief dem Schiffe angebauten Chore, der übrigens meisterhaft gearbeitet ist, verzieret. Die beiden Thürme, von denen der südlich stehende im Jahr 1300, der andere 1345 angebaut wurde, erhielten ihre jetzige Gestalt im J. 1482; nur die Gänge wurden erst 1496 hinzugefügt. — Die Kirche hat 290 baierische Fuß Länge und

$97\frac{1}{2}$ Fuß Breite. Sie ruht auf 22 Säulen, welche $78\frac{1}{2}$ Fuß Höhe haben.

In der Füllung der einen der maurischen Bogen an den beiden Thüren unter den Thürmen, ist eine Kreuzprobe von einem unbekannten Meister nicht zu übersehen. Der neben der südlichen Thüre stehende Christoph ist von Hans Decker (1477). An dem Mittelfenster der Peterskapelle erhebt sich ein bronzenes von Johann und Georg Stark 1482 gestiftetes, 1625 und 1689 renovirtes Crucifix, das 18 Centner 78 ℔. nürnberger (also 16 Centn. 90 lb. baierisch) Gewicht wiegt. Die zweite nördliche Thüre ist im reinsten gothischen Style herrlich gearbeitet. Die Figuren an beiden Seiten stellen die klugen und thörichten Jungfrauen dar; sodann Sebaldus und Maria. — Es folgt nun das dem Rathhause gegenüberstehende Hautrelief, das vom Kirchenmeister Sebald Schreyer gestiftet und von Adam Kraft 1392 gefertigt wurde. Es stellt die letzten Schicksale des Heilandes dar, und ist von hohem Kunstwerthe. Die

Stifter liegen vor demselben begraben. In dem hier stehenden eisernen Thürmchen brannte ehedem eine Lampe.

An der ersten südlichen Thüre, vom Rathhause an gerechnet, ist ein schönes Hautrelief, das jüngste Gericht, von dem Arzt Hartmann Schedel (1514) gestiftet, dem Adam Kraft zugeschrieben. Die nun folgende nächst dem Thurme befindliche Thüre, zeigt Thiergestalten und Mauresken im ältesten maurischen Style. Das Hautrelief an dieser Thüre, ebenfalls das jüngste Gericht darstellend, ist halb vergoldet.

Das Innere der Kirche, welches vor 5 Jahren durch den weissen Anstrich vortheilhaft verändert wurde, bietet folgende Merkwürdigkeiten dar:

Ausser den neben dem Altare der Peterskapelle stehenden maurischen Bogen, dem in seinem Innern befindlichen Schnizwerke und ausser mehreren Bildern hat dieselbe kleine trefflich gemalte Altarflügel von 1453, Kaiser Heinrich, Kunigunde die Heilige und den Heiland mit einigen Aposteln darstellend. Die an

der linken Wand hängenden 3 Gemälde auf Goldgrund sind neu restaurirt. Bemerkenswerth ist der daselbst stehende aus 32 Centnern weissen Kupfers gegossene Taufstein, von einem unbekannten Meister. Es ist derselbe Taufstein, den der nachherige Kaiser Wenzel bei seiner Taufe (1361) verunreinigte, — den damaligen Zeitgenossen ein omen minime prosperum. Unter dieser Kapelle befindet sich eine unterirrdische, welche ehemals zur Aufbewahrung von Todtenknochen und Holz diente, in den neuesten Tagen aber geräumt, renovirt und mit dem Grabmonument des Stifters des ehemaligen Catharinenklosters (s. unten) Conrad von Neumarkt (Conradus de Novo foro), geziert wurde. Das über der Peterskapelle stehende sogenannte Engelschörlein dient zur Aufführung großer Kirchenmusiken. — An der südlichen Kirchenwand findet sich über der Thüre hinter der Kanzel, in einer sonst von einem Altar ausgefüllten Nische, eine heilige Familie in Holz geschnitzt, nebst gemalten Altarflügeln. Zwischen den daselbst befindli-

chen Fenstern sind 4 Heiligenfiguren, mehr um der Thürmchen auf ihrem Haupte willen zu erwähnen. Eine Erschaffung der Welt über der sogenannten Schauthüre ist von Kreuzfelder; das Gemälde an dem neben stehenden v. Mufflischen Stephansaltare (1664 errichtet) von Ermels; die ausgezeichneten 3 Hautreliefs hinter ihm, das Abendmal, das Leiden am Oelberge und die Gefangennahme, sind von Adam Kraft. Die 12 Aposteln daran sind sämmtlich Portraite alter Nürnbergischer Rathsherren, welche Kraft bei einem Gastmahle abzeichnete. Der Rathsschreiber saß zum Judas. Der Petersaltar hinter der Kanzel ist von 1500 und führt seinen Namen von der auf ihm befindlichen Figur des Apostels Petrus. — Das Gemälde an dem folgenden von dem Bildhauer Georg Schweigger 1657 geschnizten Tucherischen Altare ist von Matth. Merian. Das sog. ewige Licht, welches vor ihm brennt, wurde 1400 gestiftet. Das nebenan sich befindliche dreifeldrige Tableau hat Hans v. Kulmbach 1513 nach

Dürers Zeichnung von 1511 gemahlt. Es wurde in der neuesten Zeit restaurirt. Maria, Katharina, Barbara, Petrus und Laurentius sind die dargestellten Figuren. — Ein altes von Holz geschniztes Medaillon an einem Kirchenstuhle, das den heiligen Sebald vorstellt, hält man für Dürers Arbeit. — Der neu bronzirte Hauptaltar, der an die Stelle des von dem Bildhauer Georg Würsching von Neumarkt gearbeiteten, 1663 aufgerichteten Altars kam, wurde nach den Ideen des hiesigen Architecten Heideloff ausgeführt und 1823 errichtet. Er ist ganz im alten deutschen Style gehalten. Die Bildhauerarbeit fertigte der jüngst verstorbene Bildhauer Gottfried Rottermund. Die auf beiden Seiten stehenden Figuren, Maria und Johannes sind dem alten Altare entnommen und eine Arbeit Veit Stoßens, desgleichen das in der Mitte sich erhebende Christusbild. — Das noch im Chore stehende Sebaldus-Grab von Peter Vischer ist unstreitig eines der herrlichsten Werke der alten verloschenen Kunst. Peter Vischer arbeitete nach

einer Zeichnung Dürers, mit 5 Söhnen 13 Jahre daran (1506—19). 120 Centner Metall wurden dazu gebraucht und der Kostenbetrag belief sich auf 26,400 Gulden. Der Sarg, mit Gold und Silber überdeckt und 3 Fuß hoch, 5 Fuß 10 Zoll lang, 1 Fuß 7 Zoll breit, kostete 506 Goldgulden, und stammt vom J. 1397. Das Grabmal selbst ist 15 Fuß hoch, 8 Fuß 7 Zoll lang, 4 Fuß 8 Zoll breit. Jeder der 12 Aposteln ist 1 Fuß 11 Zoll hoch. Ausserdem schmücken 70 andere Figuren das Monument. — Vor diesem Grabe ist ein von Veit Stoß 1526 gefertigtes Crucifix. — An der untersten Säule des Schiffes der linken Seite von der Peterskapelle her, ist über einem Altare ein Hautrelief von Adam Kraft (1496), das ehemals an dem sog. Schrannenplatze stand. — Das an der Kanzelsäule hängende, von der Holzschuherischen Familie gestiftete Gemälde, schreibt man Albrecht Dürer zu. Es stellt die Grablegung Christi dar, und wurde jüngst restaurirt. An der der Kanzel gegenüberstehenden Säule ist ein Gemälde, das

jüngste Gericht, auf welchem unter den Betenden Dürer, Pyrkheimer und seine Schwester sich befinden. — Die gemalten Fenster dieser Kirche sind meist trefflich erhalten und von Hirschvogel, Krinnberger u. a. gemalt. Ausgezeichnet sind unter ihnen an der Südseite: das Schürstabische von 1493; das Hallerische von 1494; das Pfinzingische von 1515; sodann das Maximiliansfenster mit den bambergischen bischöfflichen Wappen, welches in der neuesten Zeit durch Heideloffs Geschicklichkeit mit dem aus Glas künstlich zusammengesetzten Bildnisse Dürers geziert wurde; ferner an der Nordseite: das Holzschuherische, von 1399 und 1480, und das sog. Marggrafenfenster, welches den seit 1486 regiert habenden Marggrafen von Ansbach und Baireuth, Friedrich nebst seiner Gemahlin und seinen Söhnen darstellt. Dieses letztere Fenster, dessen von Hirschvogel nach Hans v. Kulmbachs Zeichnung gefertigte Meisterarbeit durch spätere Flickereien verdorben worden war, hat neuerlichst Heideloff ge-

schickt gereinigt und renovirt. — Die große Orgel dieser Kirche wurde 1444 von Heinrich Traxdorf gebaut. Ihre Flügel sind von Daniel Preißler mit Portraits bemalt.

Die an dieser Kirche als der Hauptkirche Nürnbergs angestellten Geistlichen bestehen aus dem Dekane der Diöcese Nürnberg, welcher zugleich Hauptprediger ist, aus einem Stadtpfarrer, und einem zweiten und dritten Pfarrer. An Sonntägen (von 9 Uhr an) und jeden Montag (im Sommer von 7—8, im Winter von 8—9 Uhr) wird, ausser den öfteren in jeder der 5 Pfarrkirchen gewöhnlichen, Katechisationen, ordentlicher Gottesdienst darin gehalten.

Wenn wir die Stufen hinabsteigen, welche von dem an der Westseite der Kirche befindlichen ehemaligen Kirchhofsplatze auf die Straße führen, und uns gegen Süden wenden, so sehen wir in der Reihe der links stehenden Häuser als das zweite, von der Kirche an gerechnet, die

Herrentrinkstube.

Sie wurde 1497 erbaut und hieß wegen

ihrer Bestimmung die untere oder kleine Waage. Ihr späterer Name rührt von den ehemals in einer großen Stube des Gebäudes gehaltenen gesellschaftlichen Versammlungen der sogen. Patrizier her. Bemerkenswerth ist sie blos wegen des über der einen Thüre befindlichen, von Adam Kraft gehauenen Hautreliefs. Jetzt dient das Gebäude vorzüglich zur Canzlei des hier in Garnison liegenden Regimentes.

An der nördlichen Seite der Sebaldkirche steht der Pfarrhof, in welchem einige der an dieser Kirche angestellten Geistlichen ihre Wohnungen haben. Er wurde 1318, und nachdem er an dem Tauftage des nachherigen Kaiser Wenzel abbrannte, 1361 wieder erbaut, und ist nicht nur dadurch merkwürdig, daß der Probst Melchior Pfinzing (1512—21) hier seinen Theuerdank dichtete, sondern auch durch das schöne, Scenen aus der heiligen Geschichte darstellende, Basrelief unter den von Veit Hirschvogel gemalten (1513) Fenstern des Chores.

Die auf derselben Seite stehende

Morizkapelle

wurde 1313 gestiftet, und ist jetzt ein Holzmagazin.

Wir gelangen nun sogleich in das östlich vor uns stehende

Rathhaus.

Dieses größte Gebäude der Stadt wurde 1332 — 40 an seiner jetzigen Stelle erbaut und zwar statt eines älteren Rathhauses, über dessen wahre Lage schon viel gestritten, aber nichts ausgemittelt wurde. Das 1332 zu bauen angefangene Gebäude, dessen Umfang aber vielleicht der vierte Theil des jetzigen gewesen seyn mochte, wurde 1522 renovirt und erweitert und bekam 1616—19 durch den Baumeister Eucharius Karl Holzschuher seine jetzige Gestalt. Leider aber wurden nur die Façade und die beiden Flügel vollendet, denn der 30jährige Krieg hemmte die entsprechende Vollendung der Hintergebäude. (Der ältere Theil des Gebäudes ist derjenige, wel-

cher den großen Saal in sich schließt.) Das Gebäude ist im italienischen Style aufgeführt, und seine Façade ist 275 Fuß lang. Zwei Stockwerke, jedes zu 36 Fenstern, so wie drei Eingänge zieren diese. Ueber jedem dieser Eingänge sind Figuren aus Sandstein, gehauen von Kern. Die Figuren über dem, dem Schloßberge zunächst liegenden Eingange, stellen Ninus und Cyrus; die über dem mittleren die Gerechtigkeit und Wahrheit; die über dem folgenden Alexander und Julius Caesar dar. Durch die beiden zuerst genannten Eingänge gelangt man in den Hofraum, der ein regelmäßiges Viereck bildet. In ihm steht der von Johann und Benedict Wurzelbauer (s. unten) 1618 gegossene und trefflich gearbeitete bronzene Brunnen. In das Rathhaus selbst führt eine breite steinerne Treppe von dem mittlern Eingange aus, welche in gerader Linie in den großen Rathhaussaal, den bemerkenswerthesten Theil des Gebäudes, der 80 Fuß lang und 30 Fuß breit ist, führt. Seine Decke ist von Hans Wilhelm Behaim, (1613) mit

Holzarbeit künstlich geziert, und in ihrer Mitte hängt ein von demselben Künstler geschnizter hölzerner Hängeleuchter. Die östliche Seite des Saales ist ganz im Style der alten Ritterzeit erbaut, und seine Fenster sind von Hirschvogel 1521 gemalt. Dieser Theil des Saales ist nach der Idee Heideloffs mit gefälligen Drapperien, und mit dem von dem hiesigen Maler Christian Müller nach Zimmermann gemalten lebensgroßen Bilde unseres Königes zur Erhöhung der hier abzuhaltenden feierlichen Handlungen ausgeschmückt worden. Das auf der entgegengesetzten Seite, (wo ehemals das von Peter Vischer meisterhaft gearbeitete Bronzegitter mit den Basreliefs von Pancratius Labenwolf (1540) stand, dessen Verlust unersetzlich ist,) aufgerichtete Orchester in amphitheatralischer Form dient zu Aufführungen von Oratorien ꝛc. Das über dem, diesem Orchester zunächst sich befindlichen, Eingange angebrachte allegorische Gemälde, so wie der an dieser Seite oben sich hinziehende Triumphzug, den Willibald Pyrkheimer 1518 zu Ehren Ma-

ximilian I. erfand und Albrecht Dürer in Oel malte, wurden in neuester Zeit von Stanisl. Pereira gereinigt und wieder schön hergestellt. (Schon im 17. Sec. wurde Albrecht Dürer's Triumphwagen von Gabriel Weiher renovirt und übermalt.) Eine Ueberschrift der in der Mitte des Saales unter diesem Triumphzüge stehenden Thüre gibt die Jahre der verschiedenen Bauperioden an. Durch die folgende kleine Thüre, mit der Ueberschrift: „Eine Mans red ist eine halbe red, man muß die teyl verhören bed." gelangt man in die alte Rathsstube, uud von dieser aus in das ehemalige Lochgefängniß, (davon weiter unten.) Die Gemälde zwischen den Fenstern des Saales sind von dem genannten Gabriel Weiher.

Das nächste (von aussen das erste, von innen das zweite) Stockwerk ist jetzt das Lokale des Magistrates und der Special-Schuldentilgungscommission. Seine Zimmer sind ganz modernisirt. An der Decke des Corridor's sind Stuckatur-Darstellungen aus der Mythologie von Abraham Groß (1619). Die Zimmer

des Zweiten Stockes hat das königliche Kreis- und Stadtgericht inne. In der Mitte dieser Zimmerreihe ist der kleine Saal, die Sternstube genannt, welcher zu weniger bedeutenden Feierlichkeiten gebraucht wird, und sehr hübsch getäfelt ist. Vorzüglich sehenswerth aber ist die an der Decke dieses Corridors angebrachte Stuckaturarbeit, ein auf dem jetzigen Maximiliansplatze 1446 gehaltenes sogenanntes Gesellenstechen, en hautrelief mit lebensgroßen Figuren darstellend. Die in diesen Zimmern ehemals aufbewahrten Gemälde von L. Kranach, A. Dürer, Sandrart, Pencz u. a. wurden der Gallerie auf dem Schloße einverleibt. In dem hinteren Theile des Rathhauses befinden sich das Kreis-Archiv und mehrere andere Büreaus.

Die Souterrains des Rathhauses bestehen theils in ehemaligen Gefängnissen, theils in verborgenen Gängen. Unter jenen ist bemerkenswerth das ehemalige sog. Lochgefängniß, ein düsteres Gewölbe, in das schwere Verbrecher gelegt und wie die noch vorhandenen Marterinstrumente zeigen, auch mit der

Tortur belegt wurden, — trauriges Ueberbleibsel einer dunklen Zeit. Ueber dem Eingange der Marterkammer (das scharfe Verhör genannt), steht der Vers: ad male patrata sunt atra theatra parata. — Die geheimen Gänge verbreiten sich nach allen Richtungen hin unter der Stadt hinweg, und waren vorzüglich zur Rettung des Magistrats in gefährlichen Zeiten bestimmt.

Dem Rathhause nördlich zur Seite, an dem Fuße der Schloßbergstraße sind die Gebäude des ehemaligen

Dominikaner Prediger-Klosters,

welches 1248 angefangen und 1288 vollendet wurde. Die Kirche wurde 1808 wegen Baufälligkeit abgetragen und an ihrer Stelle steht jetzt das dem Saamenhändler Hofmann gehörige Wohngebäude. Sehenswerth in diesem Kloster ist allein die hier aufbewahrte Stadt-

---

*) Etwa: Für böse Thaten böse Anstalten.

bibliothek, welcher der eben so gelehrte als gefällige Literator, Prediger Ranner mit besonderem Verdienste vorsteht. Ihm haben wir eine kleine Schrift über den Zustand der Bibliothek zu verdanken, aus der hier das Vorzüglichste angedeutet werden möge. [5])

Die Bibliothek führt ihre Anlage bis in das 15. Sec. zurück, und wurde theils durch Einziehung der Bibliotheken aufgehobener Klöster, theils durch Geschenke und Stiftungen gelehrter und angesehener Männer zu der bedeutenden Höhe gebracht, deren sie sich jetzt erfreut. Ihr Umfang beläuft sich auf 30,000 Bände und wenn die oft mehr als zehnfach vorhandenen Bände mitgerechnet werden, auf eine Totalsumme von 80—90000. Sie besitzt eine Anzahl von mehr als 800 Manuscripten theils, und meistens, auf Pergament, theils auf Papier, aus dem XII., XIV., XV. u. XVI.

5) Kurzgefaßte Beschreibung der Nürnbergischen Stadtbibliothek von G. Chr. Ranner, Antistes und Stadtbibliothekar. Nürnberg bei Lechner. 1821.

Sec., aus den verschiedensten Fächern und in den verschiedensten Sprachen. So finden sich aus diesen Manuscripten daselbst: ein hebr. und chald. Codex in 2 Bänden, kl. Fol., geendigt 1249; die beiden Cdd. Ebneriani [6]); ein lat. Cd. aus dem XII. Sec.; das große Machsor, eine jüdische Gebetsammlung in Reimen, wovon jede Abtheilung mit goldenen Buchstaben beginnt, vom Jahr 1331 in 528 Pergamentblättern, in Royalfolio; ein Coran nebst einzelnen Suren in 4 und 12; ein Breviarium latinum (bei Murr: Codex membranaceus Saec. XIV.) in 4. aus 230 köstlich gemalten Pergamentblättern bestehend [7]); Choralbücher und Breviarien von Nonnen auf das zierlichste geschrieben in Fol. rc.—

6) Vide: Catalogus Bibliothecae numer. ab incl. nom. viro H. Guil. Ebnero olim conlectae etc. auct. Godof. Christ. Rannero. 5 Voll. ap. Lechner. Norimb. 1812—19. Vol. Ium. S. 1—2 sqq.

7) S. Sammler für Kunst und Alterthum. Heft II. S. 6 rc. Nürnberg bei Riegel und Wießner.

Bedeutend ist die Anzahl der Incunabeln bis auf Faust und Schöffer hinab. Die medicinische Büchersammlung enthält 500 der seltensten Werke. Nicht minder ausgezeichnet ist die Bibliothek in dem philologischen, historischen (z. B. Historia Dynastarum, auth. Greg. Abul—Pharagio. Arab. ed. et lat. versa ab Ed. Pocockio. Oxon. 1663. 4.) und juridischen Fache. Besonders zu bemerken ist die theologische Büchersammlung durch die schätzbarsten Bibelausgaben und die Bibelcollection (von vierthalbhundert Bibeln), ferner durch Commentare, Kirchenväter rc. So findet sich in dieser Sammlung ein heb. Manuscript des ganzen alten Testaments in 7 Bänden in gr. Fol. mit der chaldäischen Uebersetzung unter den Versen und mit der großen und kleinen Masora und den Vocalzeichen und Accenten, vermuthlich in Spanien 1291 von Schabtai geschrieben; ein griechisches Evangelistarium in 4. aus dem XII. Sec.; Lactantii Opp. ann. 1428. gr. 4. — Sehr schätzbar ist auch die

sogenannte Bibliotheca Melanchthoniana. — Außerdem sind die Fächer der Literatur, der Antiquitäten und der Geographie richtig besetzt. Zugleich finden sich die Bildnisse des Erasmus von G. Pencz (1537); die Bildnisse Hussens, Taulers, R. Wernfels; Pyrkheimers u. a. daselbst. Als Antiquitäten sowie als Kunstwerke überhaupt sind bemerkenswerth: ein hölzerner Tisch, in dem die Geschichte des Alten und Neuen Testaments bis zum Jahr Christi 45 eingegraben ist, von dem Nürnbergischen Rechenmeister Johannes Neudörfer; ein von dem Nürnbergischen Lehrer der Mathematik Johann Schoner 1520 in Bamberg gefertigter Erdglobus; eine Meistersängertafel vom J. 1522 mit einer kurzen Ursprungsangabe und einigen Portraiten derselben; ein großer bei Farnbach gefundener versteinerter Lindenstamm; ein junger Hayfisch; 2 Schaalen der größeren und kleineren Riesenschildkröte; einige alte campanische Gefäße; Luthers Trinkglas, das er dem Dr. Justus Jonas zum Geschenke

machte [a]); ein ostindischer Götze aus unbekanntem Metalle gefertigt (für einen mexikanischen Vizlipuzli gehalten). Unter den beinahe 40 mathematischen Instrumenten sind des Betrachtens vorzüglich werth: ein von dem Mathematiker Christ. Heyden dem Hier. Baumgärtner geschenkter mathematischer Pokal von Metall; ein von Joh. Prätorius aus Messing gefertigtes und stark vergoldetes Astrolabium und Torquetum Apiani nebst mehreren anderen (im Ganzen 8) Arbeiten desselben aus gleicher Materie; ein arabisch-kufisches bronzenes Astrolabium (angeblich nach der Abzeichnung des Königs Almodhaffer Taki eddin († 19. Sept. 1191) gefertigt.) Unter den übrigen Antiquitäten sind zu nennen: Luthers Käppchen von schwarzem Atlas, das er auf dem Schloße Ehrenberg (1530) trug; ein mit Malabarischen Schriftzügen beschriebe-

---

a) Siehe: Matthesius in Luther's Leben und Reinhard im Leben des Justus Jonas; auch Walch im 23. Bande seiner Werke. p. 293.

nes Palmblatt; 2 türkische Kaftans aus der Belagerung Wiens (1683); ein mit Silberblech belegtes aus der 1553 abgebrochenen Capelle zu St. Sebastian genommenes Reliquiengehäuse; der Kunstwagen des lahmen Uhrmachers Stephan Farfler, worinn er vermittelst eines Uhrwerkes sich selbst fuhr; eine Medaillensammlung von 247 Päpsten von Petrus anfangend bis zu Clemens XI. — Unter den Autographen und andern Manuscripten sind zu bemerken: ein lat. Brief von G. Spalatinus, unterzeichnet: Nurmbergae Fer. VI. S. Albani XXXII.; ein Gutachten an den Nürnbergischen Senat, deutsch, von Luther und Melanchthon unterzeichnet (1533); eine Sammlung von Melanchthons Briefen an Paul Eberus; eine Sammlung von Briefen des Joh. Matthesius an die Wittenberger Theologen mit einer Quittung von G. Major; eine Sammlung von Autographen des Birkamer, C. Nüzel, L. Spengler, Carlstadt, Munzer, Christ. Pezelius; Barth. Pica, Joh. Caselius; 2 Briefe von Joachim Camerar und Chr.

Scheuerl; ein türkischer Paß mit Siegeln auf geglättetem Papiere; ein Brief Ullrich Huttens; ein Brief Conradi Celti von 1497 (als er zu Ingolstadt studirte.); ein Gutachten Andr. Osianders; 2 Briefe Hierony. Paumgärtners und Hector Pömers; 16 Zeilen von der Hand des Matth. Flacius; 2 Schreiben Joh. Wilhelm Herzogs von Sachsen (1565 u. 1572.); ein Octavblättchen von Casp. Cruzigers Hand; Ptolemaei Handschrift auf einer membran.; Brief Gustav Adolphs, schwedisch, (1631) von ihm selbst unterzeichnet; die Schreibtafel Joh. Friedrich, Churfürsten von Sachsen, bestehend aus 8 hölzernen glatten Täfelchen in kl. 8. (mit Bleistift eingeschriebene Stellen aus Luthers Predigten während des Anhörens angemerkt enthaltend) ꝛc. — So viel von dieser Bibliokhek. Noch ist zugleich zu bemerken, daß der Antistes Ranner eine bedeutende Privatbibliothek besitzt. —

Wir gehen nun durch die, das Rathhaus und das Predigerkloster scheidende, sog. Dielinggasse dem Egydienplatze zu, auf welchem die

St. Egydius, oder Neue Kirche steht. Sie wurde unter Conrad III. 1140 erbaut zugleich mit einem Kloster, das Schottenmönche von Benedicts Regel inne hatten und welches 1525 aufgehoben wurde. Die Kirche brannte 1696. ab. Innerhalb der Jahre 1711—18 wurde sie von dem Zeugmeister Gottl. Trost und seinem Sohne wieder aufgerichtet und zwar im italienisch-französischen Style mit doppelter Säulenordnung, der dorischen an den äußern und der korinthischen an den innern Säulen. Sie ist 200 Fuß lang, 54 breit. Das Plafond ist von J. Martin Schuster auf naßem Kalk gemalt; das Kuppelgemälde von Daniel Preisler. Vorzüglich ist das Altargemälde von Van Dyk, Maria und Johannes in Trauer vor dem vom Kreuze abgenommenen Leichname Christi. Die Glorie darüber ist von Daniel Preisler. In den 3 Nebenkapellen, der Wolfgangs — Eucharius — und Tezlischen Kapelle, welche das 1696 ausgebrochene Feuer verschonte, befinden sich und zwar

in der ersteren, 2 hölzerne Basreliefs, und zwei Gemälde von 1462 und 63. Die in Stein gehauene Grablegung ist von Hans Decker (1446). Die zweite Kapelle (Eucha-riuskap.) trägt das Gepräge des reinen maurischen Styles an sich; in der Tezlischen Kapelle sind mehrere alte Gemälde zu erwähnen; vor allem die daselbst jetzt aufbewahrte Krönung Mariens zwischen Gott Vater und Gott Sohn, von Adam Kraft. —

Den Gottesdienst an dieser Kirche versehen 1 Stadtpfarrer nebst einem zweiten und drittem Pfarrer, und er wird regelmäßig an Sonntägen und am Mittwoche früh in den oben (S. 25.) erwähnten Stunden, gehalten.—

Neben dieser Kirche steht das

Gymnasium,

welches 1696 mit ihr abbrannte, aber schon 1699 wieder erbaut wurde. Philipp Melanchthon war der Gründer, Eobanus Heß und Joachim Camerar waren die ersten Lehrer an dieser Anstalt, welche jetzt

aus einer Lycealclasse, 4 eigentlichen Gymnasialclassen, einem Progymnasium, und einer Ober- Mittel- und Unter-Vorbereitungsklasse besteht. Ein Rector steht der ganzen Anstalt vor und ist zugleich erster Professor des mit dem Gymnasium zusammenhängenden Lyceums, und Inspector der Vorbereitungsklassen. Eine gute Bibliothek, ein Münzkabinett und eine Mineraliensammlung sind Eigenthum der Anstalt. — Wenn wir den Egydienplatz hinabgehen liegt in schräger Richtung rechts vor uns ein enges Gäßchen, das Heugäßchen, dessen Richtung dieselbe ist wie die des Egydienplatzes. Wir durchgehen dieses und gewahren noch vor seinem Ende vor uns

Die Spitalkirche oder Kirche zum heiligen Geist.

Von dem reichen Reichsschultheißen Conrad Groß, genannt Heinz († 1356) nebst dem anstossenden neuen Spitale, (so genannt zum Unterschiede von dem ehemaligen Elisabethenhospitale im deutschen Hause [S. unten]),

1331 gegründet, wurde sie 1341 vollendet, 1487 erweitert und 1662 und 1663 von Carlo Brentano ausgeschmückt. Von diesem sind die Stuccaturarbeiten, Kanzel und Altar. Sonst ist die Kirche äusserst einfach und hat ausser dem von Daniel Preißler 1660 gefertigten Altargemälde und einem Gemälde von Michael Herr (allegorische Darstellung der Mildthätigkeit), das 1625 verfertigt wurde und über der Sakristeythüre sich befindet, nichts Sehenswerthes. Vor dem Altare ist des Stifters Grabmahl, 1356 verfertigt, dessen Bild unten aus Stein gehauen liegt. Historisch merkwürdig ist diese Kirche durch die ehemalige Aufbewahrung der Reichskleinodien [9]) seit 1424, welche über dem Monumente des Conrad Groß in einem Gehäuse aufbewahrt hiengen. Ein Stadtpfarrer und ein zweiter und dritter

9) Siehe Murr l. l. S. 157 ꝛc., wo eine Beschreibung dieser Insignien steht. Vergleiche desselben Beiträge zur arabischen Literatur. Erlangen, 1803. S. 39. Ueber die kufische Sinnschrift des kaiserlichen Mantels.

Pfarrer versehen den Gottesdienst, der an Sonntägen und an jedem Donnerstage früh gehalten wird. —

Das neben stehende

neue Spital oder Spital zum heiligen Geist,

wurde, wie bemerkt, 1331 gestiftet und auf einer Wiese erbaut. Seine jetzige Gestalt erhielt es, wie eine in dem Grundsteine, der 1823 bei einer Reparatur aufgefunden wurde, mit mehreren andern Gegenständen[10]) enthaltene Zinnplatte berichtet von 1489—1527. — Die Anstalt ist sehr bedeutend, und besonders hat die neueste Einrichtung in jeder Rücksicht glücklich auf sie eingewirkt. 175 theils kranke, theils altersschwache Personen beiderlei Geschlechts werden in ihm unterhalten und sind

10) Diese Gegenstände werden im Spitalarchive bewahrt, da bei Beendigung der Reparatur der Grundstein von dem Magistrate mit neuen gefüllt wurde. S. Sammler für Kunst und Alterthum. 1tes Heft. Nürnberg bei Riegel und Wießner.

durch mehrere grosse gesunde Zimmer, die zum Theil noch ihre alten Namen führen, abgetheilt. In einer derselben, Sutter genannt, (Suhte d. i. Krankheit) sind die erforderlichen Anordnungen für einen regelmäßig abzuhaltenden Gottesdienst getroffen. Zwei andere Zimmer sind mit symbolischen Gemälden von Michael Herr geziert. In dem hinteren Hofraume befindet sich eine Kapelle zum heiligen Grabe, dessen Gestalt sie auch haben soll. Georg Közel, der zweimal zum heiligen Grabe wanderte (S. unten) ließ sie 1459 errichten. In demselben Gebäude befindet sich zugleich die Apotheke zum heiligen Geiste. — Das Hospital besitzt reiche Fonds. —

Von der Nummerordnung der Häuser abgehend, bemerken wir, daß auf der Mauer, welche das dem Chore der Spitalkirche gegenüberstehende Gebäude, den sogenannten Harsdörfershof, umgiebt, ein Chörchen stand, von dem herab Tezel seinen Ablaß verkündigte. Es wurde voriges Jahr abgebrochen. — Vor den anstehenden über die zwei Arme der Pegnitz gebauten

Brücken hat die eine, an den sogenannten Schuldthurm gelehnte den Namen Schuldbrücke, die andere an die Spitalkirche gelehnte, den Namen Spitalbrücke. Der zwischen den beiden Brücken einlaufende Platz heißt die Insel Schütt und dient, ausser seiner Bestimmung als Promenade, zum Paradeplatz. An dem östlichen Ende des Platzes steht das 1628 erbaute Fechthaus, so genannt, weil ehedem Fechtschulen und Thierhetzen darinn gehalten wurden. Das Flügelgebäude desselben enthält das schon 1577 aufgeführte, jetzt rühmlichst zu erwähnende Wildbad. —

Das grosse Gebäude, welches uns entgegenschaut, wenn wir von diesem Fechthause aus nördlich gegen die über den rechten Arm der Pegniz gebauten Stege zugehen, 1583 an den sogenannten Schießgraben (ein Theil des ehemaligen Stadtgrabens nachher zu Uebungen im Armbrustschießen angewandt,) gebaut, diente ehemals zu Gastmählern und Hochzeiten. Jetzt ist es ein Militairlazareth. — Durchgeht man

die Strasse, in welcher das Hospitalgebäude liegt und wendet man sich in die Strasse rechter Hand, welche auf den Markt führt, so gelangt man geradenwegs zur

Marien oder Frauenkirche,

welche eines der schönsten Denkmale der gothischen Baukunst ist. Sie wurde von Kaiser Carl IV. gestiftet und ihr der Name: „Unserer lieben Frauen Saal" beigelegt. Auch hieß sie die Marienkirche und die Kaiserliche Capelle. Im J. 1356 wurde sie an die Stelle einer Judensynagoge zu bauen angefangen und 1361 vollendet und geweihet. Die Architecten Georg und Friz Rupprecht und der Bildhauer Sebald Schonhofer (S. unten die Beschreibung des schönen Brunnen) standen dem Baue vor. Der auf dem Portale stehende sogenannte Michaelschor ist 1411 und die Spitze dieses Chors mit dem eisernen Glockenthürmchen 1462 von Adam Kraft hinzugefügt worden. Das meisterhaft gearbeitete Portal selbst, welches durch die

ehemals angebauten Buden sehr beschädigt war, ist in der neuesten Zeit unter Heideloff täuschend renovirt worden. Dasselbe ist der Fall mit dem erwähnten eisernen Glockenthürmchen, welches wegen der Baufälligkeit des Giebels war abgenommen worden. Unter diesem Thürmchen ist das schöne 1509 eingefügte Uhrwerk von dem Schlosser Georg Heuß, († 1520) mit, aus Eisen getriebenen 2 1/2 Fuß hohen und vergoldeten Figuren von Sebastian Lindenast († 1520). Das Ganze stellt einen Umzug der 7 Churfürsten um Kaiser Carl IV. dar, vor dem sein Reichsherold steht. Es wird allgemein das „Männleinlaufen“ genannt. Auch dieses wurde wieder neu hergestellt, und da die kupfernen Churfürsten verkauft worden waren, mit 7 neuen von Holz versehen. — Erst im Jahre 1816 wurde diese Kirche für den katholischen Gottesdienst eingerichtet. — In ihrem Innern ist sehenswerth: In dem Fronton des Haupteinganges: eine Darstellung Christi und der Weisen aus Morgenland, in Stein gehauen von Schonhofer

(leider jetzt bemalt); zwei Hautreliefs von Adam Kraft, das eine (von 1498) die Maria zwischen 2 Engeln, das andere Mariens Krönung darstellend. Ausserdem finden sich hier schöne Glasmalereien. Diese letzteren und die übrigen Sehenswürdigkeiten, die Altäre, Gemälde, Bilder und Wappen stunden dem größten Theile nach in jetzt eingezogenen Kirchen. — Ein Stadtpfarrer und zwei Kapläne versehen den Gottesdienst.

Hinter dem Chore dieser Kirche steht auf einem kleinen Röhrbrunnen eine Bronzefigur, die wegen ihrer Nettigkeit und wegen ihrer trefflichen Zeichnung äusserst interessant ist. Sie stellt, wie man sogleich sieht, einen Gänsemann dar (heißt auch das Gänsemännlein), ist ein Werk Peter Vischers und fast 2 Fuß hoch.

In geringer Entfernung von der westlichen Seite der Marienkirche sehen wir den sogenannten

schönen Brunnen[11]).

Er wurde innerhalb der Jahre 1355—61 von den Steinhauern Georg und Friz Rupprecht und von dem Bildhauer Sebald Schonhofer (Siehe S. 47.) ausgeführt und erlitt eine fünfmalige Restauratur; die letzte 1586. Da die spätern Zeiten von der Sorge nachliessen, welche die früheren Jahrhunderte auf die Pflege dieses Meisterwerkes wandten, so geschahe es, daß es in seinen einzelnen Theilen von dem Zahne der Zeit angegriffen wurde und seinem Verderben allmälig näher gieng, ja daß es unrettbar einer gänzlichen Zerstörung anheim gefallen wäre, wenn man nicht in den letzten Jahren auf diese drohende Gefahr aufmerksam geworden wäre und Mittel gesucht hätte, ihr entgegen zu tretten. Dieses Mittel bot sich durch die Huld unseres

11) S. der schöne Brunnen zu Nürnberg. Andeutungen über seinen Kunstwerth, so wie über seine Geschichte ꝛc., von Diacon Wilder. Mit 3 Kpfern. Zweite Ausgabe. 1824. Nürnberg bei Riegel und Wießner.

Königes dar, indem durch seine Unterstützung eine gänzliche Restauration von Grund aus möglich gemacht wurde. Sie wurde im Jahre 1824 vollendet und wie eine neue Kunstschöpfung steht jetzt das herrliche Denkmal der alten Kraft, zeugend zugleich von der Thätigkeit unserer lebenden Künstler, in freundlicher Grösse wieder vor uns da. Drei Jahre wurde unter Leitung des Director Albert Reindel, der für die Arbeiter allein 164 Modell-Zeichnungen im größten Maasstabe lieferte, unter einer Holz-Pyramide gearbeitet und am 12. October 1824 diese Hülle abgenommen. Es möge nun die nähere Erklärung des Brunnens folgen mit Angabe dessen, was von den einzelnen Theilen der alten Zeit angehört, und was der unsrigen:

Die Pyramide, welche, ein Achteck bildend, aus dem Grunde hervorsteigt ist 62 Bairische Fuß hoch. Der Wasserkasten ist ganz neu mit altdeutschen Verzierungen, von Direktor Reindel angegeben, gefertigt worden. Beim westlichen Haupteingange zum Brunnen befindet

sich ein Wappenschild eingehauen mit der Krone und dem Namenszuge unseres Königs; auf der östlichen entgegengesetzten Seite der Hauptschild des bairischen Wappens. Sowol dieser als jener Schild haben auf die Erbauung und Restauration sich beziehende Innschriften. In den 8 Ecken des Wasserkastens, wo ehemals sitzende Bilder waren, stehen jetzt auf kleinen Pfeilern 8 sitzende Thiere — Löwen, Greife und Hunde. Sie sind von Burgschmidt modellirt, aus einer Composition von Zink und Blei gegossen. Zwischen den 8 Hauptpfeilern läuft das Wasser aus 8 metallenen Löwenköpfen. Unter den 16 Hauptfiguren sind die 7 ersten die Churfürsten und stehen in folgender Ordnung: Zuerst kommen die 3 geistlichen, an ihrer Tracht kenntlich, nemlich: der Churfürst von Trier, alt; der von Cölln, neu, aber ganz nach dem älteren gehauen; der dritte, alt, scheint aber einer spätern Ergänzung zuzugehören. Sodann folgen Carl IV. (der Erbauer der Marienkirche) als Churfürst von Böhmen, neu aber ganz nach dem alten Bilde. Die Figuren

der Churfürsten von Pfalz und Brandenburg (in der Rüstung) sind von Burgschmidt und Bandel ganz neu gefertigt worden. Der Churfürst von Sachsen (ebenfalls in der Rüstung) ist alt. Es folgen nun 9 Helden aus der christlichen, jüdischen, und heidnischen Vorzeit, nemlich: Gottfried von Bouillon, neu, von Bandel gehauen; Chlodowig, mit einem Reichsapfel und der Lilie — der Kopf ist der alte, das Uebrige der Figur ist neu; Carl der Grosse mit der Kaiserkrone ist alt bis auf die Hände und die unteren Beine. David mit der Harfe ist neu; Judas Maccabäus alt (jedoch aus späterer Zeit); Josua ist neu. Julius Caesar ist alt, Alexander und Hector sind neu gefertigt. Die Thürmchen über diesen Figuren, sechs Bogenverzierungen und die kleinen Gallerien zwischen den Statuen sind ganz neu. Neu sind ferner die in den Bögen zwischen diesen Figuren angebrachten Löwen, Drachen und Hunde, und die kleinen Köpfe, welche die aufsteigenden Säulen tragen. Ueber dem Alexanderkopfe brachte Burgschmidt das ziem-

lich ähnliche Portrait des Direkt. Reindel, über dem Churfürsten von Sachsen sein eigenes an. Von dem zweiten Absatze des Ganzen an bis an die Spitze, sind die Steine ganz neu und die oberen Figuren wurden sämmtlich von Burgschmidt bearbeitet. Die 16 Strebebögen sind völlig neu mit abwechselnden Verzierungen durchbrochen; die freistehenden Säulen und die zweite Gallerie, welche 1792 weggehauen worden war, so daß das Gewölbe nackt da stand, sind ebenfalls neu hinzugefügt worden. An jeder der das zweite verjüngte Achteck bildenden Säulen steht, beschirmt von den zwei zusammenführenden Strebebögen, eine Figur mit ihrem Untersatze und einem zierlichen Thürmchen auf dem Haupte. Moses mit den Gesetztafeln (gegen Morgen stehend) und die Propheten mit Papierrollen sind in diesen Figuren dargestellt. — Das alte von Paul Kön 1586 gefertigte Gitter ist nur zu Hälfte bei dem jetzt stehenden angewandt worden. — Das Meisterwerk, wie es nun vor uns sich erhebt, ist übrigens ganz im Geiste des Alten

und nach dem Alten gefertigt worden, sogar dieselben Steinarten, die bei seiner Erbauung gebraucht wurden, sind wieder aufgefunden und benutzt worden. Im Ganzen gerechnet wurden 286 neue Stücke hinzugefügt und gehauen. — Der Brunnen giebt in einer Stunde 80—100 Eimer Wasser. —

B.

Privatmerkwürdigkeiten.

Wir ordnen diese aus dem oben (S. 4) angegebenen Grunde nicht nach den einzelnen Gattungen und Fächern, sondern folgen lediglich wiederum der Ordnung der Hausnummern, jedoch, wie schon bemerkt ist, die unbequeme Hausnummernfolge möglichst ausgleichend, — es mag nun das angeführte Sehenswerthe zur Architectur oder Malerei, zur Literatur oder Geschichte rc. gehören. Um aber etwaigen Wünschen entgegen zu kommen, soll am Ende des Büchleins ein vollständiges Register der aufgeführten Gegenstände nach dem

Gesetze des Gleichartigen hinzugefügt werden, was um so nöthiger scheint, da mancher Leser vielleicht blos einer oder der andern Gattung von Merkwürdigkeiten seine Aufmerksamkeit widmen möchte. So oft wir oben mit einem Besitzer von Privatmerkwürdigkeiten zusammenkamen, haben wir diese erwähnt.

Eine bedeutende (1685 schon angelegte) Sammlung von Gemälden, Kunstsachen, seltenen Manuscripten, Münzen und Naturalien besitzt der am Hauptmarkte (S. Nro. 19) wohnende Handelsappellationsgerichts-Assessor und Marktsvorsteher v. Forster.

Das südlich folgende Seitengäßchen führt zu der Frauenholzischen Kunsthandlung (S. Nro. 39), wo wir einen eben so ansehnlichen als werthvollen Kunstvorrath, bestehend sowohl in Gemälden als Kupferstichen und anderen Kunstsachen antreffen. — Durchgehen wir diese Strasse nördlich gegen die Sebalderkirche zu, so gelangen wir zu dem dieser Kirche östlich gegenüber sich öffnenden sog. Weinmarkt, auf welchem das von Serzische

Haus (S. Nro. 95.) deswegen bemerkbar ist, weil in ihm Wallenstein 1630 bei einer Reise aus dem Carlsbade und Ottavio Piccolomini 1649 bei Abschluß des Friedensrecesses verweilten. —

Eine beträchtliche Sammlung von Kupferstichen, Holzschnitten (worunter die von Albrecht Dürer, so wie der Holzschnitt Luthers von Lucas Kranach sind), und Münzen besitzt die Familie Merkel (S. Nro. 97.)

Dem von Serzischen Hause zur Linken gegenüber öffnet sich eine Seitengasse, die Albrecht Dürrers- sonst Zissel-Gasse genannt, in welcher das oberste letzte Haus (S. Nro. 376.) die Wohnung Albrecht Dürers war. — Etwas schräg vor uns liegt nun das Thiergärtnerthor, wo ehemals der Park des Burggrafen von Nürnberg war, zu dessen linker Seite wir ein Haus bemerken, an welchem eine Ritterstatue sich befindet. (Davon siehe unten bei der Vorstadt St. Johannis.) Dieses Haus macht die Ecke eines kleinen Seitenweges, der uns vermittelst einiger

Stufen aufwärts vor die Burg und auf den Schloßberg führt, von welchem aus wir in die westlich sich öffnende Nebenstrasse (die obere Söldnersgasse) eintreten, an deren rechtem Reihenende ein grosses Gebäude (der Hertelshof genannt) steht. Hier finden wir als Eigenthum des Buchhändlers und Antiquar Lechner den größten Theil der Naturalienkabinete der vorstorbenen Sammler Dr. Wolf, Pfarrer Herzogenrath und Anderer, vereiniget, Säugethiere, Vögel, Amphibien, Fische, Insecten und Würmer umfassend. Eben so finden wir bei demselben nicht unbedeutende antiquarische Vorräthe, eine sehr grosse Dissertationssammlung, auch Kupferstiche, Holzschnitte, Gemälde und andere Kunstgegenstände, über welche Vorräthe von Zeit zu Zeit Cataloge gedruckt werden. Lechner ist sowohl zum Ankauf als Verkauf benannter Gegenstände, als auch zum Tauschhandel immer bereit.

Von diesem Gebäude aus die Häuserreihe hinabgehend, öffnen sich zur Linken und zur Rechten Strassen. In die letztere, die goldene

Schildgasse eintrettend, betrachten wir das von Grundherrische Haus (S. Nro. 649.) aus dem Grunde, weil in ihm die 23 ersten Capitel der goldenen Bulle aufgesetzt wurden. Wir gehen aus dieser Strasse zu der vorhingenommenen Richtung zurück und gelangen durch die östlichen Strassen zur Egydienkirche.— Dem Haupteingange dieser Kirche gegenüber finden wir eine der schätzbarsten, geordnetsten Sammlungen von Kupferstichen. Sie besteht aus 30000 Blättern, verbunden mit einer kostbaren Briefsammlung aus dem 16—17 Jahrhundert. Ihr Besitzer ist der ehemalige Senator Freiherr von Haller (S. Nro. 758.) Dürers, Beheims, Pencz's, Kupezky's und Sandrarts Blätter finden sich hier in seltener Vollständigkeit; eben so Raymondi's, Hollar's, Edelink's, Derwek's, Veniziano's, Wille's rc. selten gewordene Stiche. — Auch ist zu bemerken, daß hier Willibald Pyrkheimer wohnte. —

In dem großen, 1605 aufgeführten von Pellerischen, weiß angestrichenem Hause,

(S. Nro. 762.) welches in der nördlichen Häuserreihe des Platzes steht, ist eine schöne Gemäldesammlung aus der teutschen und italiänischen Schule. In der Hauskapelle hängt ein krystallener Leuchter, der in Mailand gefertigt wurde und 12000 fl. kostete. Sein Umfang ist 21 Schuh, seine Höhe 9 1/2 Schuh. —

Neben dem Chore der Egydienkirche, rechts, (S. Nro. 779.) finden wir im Besitze des zweiten Pfarrers an der Egydienkirche, Meyer, eine gute Bibliothek, besonders durch Manuscripte und Reformationsschriften sehr schätzbar. Gleichdaneben, im Hause S. Nro. 798. finden wir als Eigenthum des Oberlehrers der höhern Bürgerschule Gast, eine gute Conchyliensammlung.

Dem Chore der Egydienkirche etwas schräg gegenüber, zur Linken öffnet sich ein schmales Gäßchen, welches auf den Platz, die 7 Zeilen genannt, führt, von dem aus man in derselben Richtung zur Hirschelgasse kommt. Hier macht sich wegen seiner aus gothischen

und morgenländischen Style gemischten Bauart das von Hans Tucher, der 1479 nach Palästina pilgerte, erbaute Haus (S. Nro. 1304.) bemerkbar. —

Diese Hirschelgasse in ihrer östlichen Richtung durchgehend, kommen wir an das Lauferthor und lenken in den nach Süden führenden Mauerweg hinein, der uns an das Wöhrderthor bringt, in die Strasse gleichen Namens. In dieser Strasse besitzt eine sehr schätzbare ausgewählte Sammlung von Kupferstichen ꝛc. der Kaufmann Hertel (S. Nro. 1518.) Auf der linken Seite dieser Strasse, die Richtung vom Wöhrderthore aus genommen, führt uns eine südlich sich hinabziehende Gasse, auf den sogenannten Spitzenberg, wo die Wohnung des Volksdichters Grübel steht. Den gemachten Weg bis in die Wöhrderstrasse wieder zurückegehend, verfolgen wir diese Strasse in ihrer nordwestlichen Richtung und gelangen zu den Lauferschlagthurm, den wir passieren, um in die sogenannte innere Lauferstrasse zu gelangen, an deren Ende uns

sogleich das Klettische Wohnhaus in die Augen fällt, (S. Nro. 1002.). welches erst im vorigen Jahre durch den Architecten Heideloff seine altdeutsche Ausschmückung erhielt. Wir treten nun in das diesem Hause links, etwas schräge, gegenüber liegende uns schon bekannte Heugäßchen ein und finden in der zweiten, zur Linken sich öffnenden Tucher-Strasse den als Kupferstecher und Entomologen rühmlichst bekannten Jacob Sturm (S. Nro. 1151.) bei dem wir eine reichhaltige Sammlung von Insecten und von ausländischen Vögeln, so wie ein schönes Herbarium antreffen. Wir gehen aus dieser Gasse wieder heraus, verfolgen das Heugäßchen weiter bis an sein Ende, und sehen zu beiden Seiten zwei Nebenstrassen sich öffnen. In der westlich laufenden ist das Haus (S. Nro. 969.) bemerkenswerth, weil es die Wohnung Hans Sachsens war, von dem auch diese Strasse ihren Namen hat. Jetzt ist diese Wohnung, wie schon das Schild zeigt, ein Wirthshaus, zum Hans Sachs genannt. — In der Mitte des nebenliegenden Platzes, den man den

Spitalplatz nennt, wohnt der Stadtpfarrer Wilder, dessen Bibliothek schätzbar ist. — Hiermit haben wir die Betrachtung der öffentlichen und Privat-Merkwürdigkeiten der Sebalder Seite geschlossen. —

Die Verbindung der Sebalder Stadtseite mit der Lorenzer wird, wie oben bemerkt ist, durch 7 steinerne Brücken, 1 Kettenbrücke und mehrere hölzerne Brücken, Steege genannt, vermittelt. Wir lassen sie hier der Reihe nach von dem Einflusse der Pegniz bis zu ihrem Ausflusse, also von Osten nach Westen, folgen, diejenigen nur kurz berührend, deren wir schon an den schicklichen Orten Erwähnung gethan haben.

1. u. 2.) Die Spital- und die Schuldbrücke an der Insel Schütt. (S. oben S. 46.)

3.) Die Königs- oder Museumbrücke, neben dem Museumgebäude; erbaut 1700.

4.) Die Fleischbrücke, an der Fleischbank. Sie ist ein Meisterstück der Baukunst, und wurde errichtet von dem Architecten Pe-

ter Carl, unter des Baumeisters Wolf Jacob Stromers Leitung, 1596—98, und zwar nach der Ponte Rialto zu Venedig. Sie besteht nur aus Einem Bogen, der bei 97 1/2 Schuh Länge, und 50 Breite über den Fluß gewölbt ist. Eine Höhe von 33 Fuß hat er im Gesprenge und im Gewölbe 4 Fuß Dicke. Die schwersten Lasten fahren über ihn hinweg.— (Auf den über dem Portale der Fleischbank befindlichen Ochsen bezieht sich der alte Nürnbergische Witz von einem Ochsen, der kein Kalb war, wie auch die lateinische Inschrift sagt). —

5.) Die Carlsbrücke, zu Ehren des Kaiser Carl VI. 1728 zierlich erbaut. Zwei Obelisken mit lateinischen Inschriften versehen, stehen auf beiden Seiten der Mitte in Rondellen. Mit ihr gleiche Richtung habend, über einen Nebenarm des Flusses ist erbaut

6.) die Dörrersbrücke, an sich ganz unbedeutend. —

7.) Die steinerne Brücke am Maximiliansplatze; (steinerne Brücke genannt im

Gegensatze einer ehemals an ihrer Stelle gestandenen hölzernen). Erbaut 1457. —

8.) Die neue Kettenbrücke. Sie wurde an die Stelle des ehemaligen Trockensteges erbaut und 1825 vollendet. Der hiesige Mechanikus C. G. Kuppler [12]) leitete den Bau. Sie ist an das Criminalgefängniß am Ausflusse der Pegniz, 241 Fuß lang über dieselbe, gebaut. Die Breite beträgt 5 Fuß 4 Zoll. Ihre Eisenglieder haben 8—9 Schuh Länge und 1 1/8 Zoll im Durchmesser. Das Gewicht der sämmtlichen Ketten beträgt 4617 Pf. Das Brückengeländer ist von Eichenholz. Sechs Pyramiden von Holz hüllen die Träger der Ketten ein. Jeder einzelne Theil kann ohne Gefährdung eines andern herausgenommen werden. —

12) S. C. G. Kuppler, der Bau der Kettenbrücken. Mit Kpfrn. g. 4. Nürnberg. Bauer und Raspe. 1825. —

III.

Lorenzer Stadtseite.

A.

Oeffentliche Merkwürdigkeiten.

Das Waisenhaus. (sonst Findel genannt).

Aus den Gebäuden des ehemaligen Franziscaner — Barfüßerklosters im 14. Sec. errichtet (gegen 1365.) und 1560 neu eingerichtet, erhielt dasselbe durch reiche Stiftungen fortdauernde Blüthe. Als im Jahre 1818 der Verfassung gemäß in ganz Baiern die Anordnung von Magistraten erfolgte, erhielt der hiesige Stadtmagistrat auch die Pflege dieser Waisenanstalt. Im Jahre 1823 wurde das Gebäude zweckmäßig erweitert und verbessert, und ist deshalb werth, von jedem Freunde der Erziehung besichtigt zu werden. Eine eherne Tafel welche in dem Speisezimmer aufgehangen ist, enthält die Namen der Wohlthäter der An-

stalt, des Magistrats, der Gemeindebevollmächtigten und eine kurze Baugeschichte. Die beiden auf dem Geländer der Treppe stehenden Figuren stellen einen Waisenknaben und ein Waisenmädchen in ihrer sonstigen Kleidung dar. — Das vor dem Waisenhause links liegende Gebäude ist das Lokale der Königlichen Bank, und die aus dem Garten hervorragende Kapelle ist die schon längst oede stehende (im XIV. Sec. erbaute) Nicolauskapelle. Von dieser Stelle aus sehen wir nun vor uns die

St. Lorenzkirche.

Sie ist ohnstreitig die größte Kirche unserer Stadt, denn ihre Länge beträgt 322 und ihre Breite 104 bairische Fuß. An ihrer Stelle stand eine kleine Kirche, zum heiligen Grab, damals noch ausserhalb der Stadt, welche unter Heinrich II. erbaut wurde. Nach Einigen im Jahre 1140; nach Anderen, (was der Wahrheit näher ist), 1274, wurde sie neu gebaut, scheint aber schon früher dem heili-

gen Lorenz geweiht gewesen zu seyn. Ihre Erbauung war vorzüglich auf Betrieb Adolph's von Nassau geschehen. 1280 wurde das grosse Portal, an dessen Seite das Nassauische Wappen sich befindet, 1283 der nördliche Thurm, 1400 der südliche errichtet. Von 1403 an wurde sie erweitert; 1459 der Grund zum Chore gelegt und dieser 1477 vollendet. Die Thürme wurden nachher zu verschiedenenmalen verbessert. Die Kirche ist im schönen altgothischen Style erbaut, und ihr Aeusseres sowohl als ihr Inneres bieten viel Sehenswerthes dar. —

Was das Aeussere betrift so fällt hier vor Allem das Portal in die Augen. In dem schlank emporsteigenden Thürmchen hängt das Silberglöckchen, das einen Theil des schönen Geläutes dieser Kirche ausmacht. Das unter diesem Thürmchen befindliche 22 Fuß hohe, kreisförmige Fenster (die Rose, auch der Stern genannt) war ehemals mit einem schönen in spiralförmigen Spitzen geformten, Netze übersponnen, welches wegen seiner Schadhaftigkeit

abgenommen wurde. Unter diesem Sterne war vor etwa dreissig Jahren statt des altgothischen Ganges ein moderner, widerlich contrastirender angefügt worden. An die Stelle dieses ist vor Kurzem der jetzige gesetzt worden, welchen Heideloff im Geiste des alten Baustyles der Kirche anordnete, und der Steinhauer Capeller kunstreich vollendete. Eben so neu als dieser Gang sind die dem Portale eingefügten bronzirten Thüren, welche, nach einer Zeichnung Heideloffs ausgeführt, besonders durch ihre Bildhauerarbeit ansprechen. Das Portal ist 25 Fuß breit; seine Spitzbögen 42 Fuß hoch. Die Hohlsäulen sind mit kleinen Figuren geziert. Auch die 22 Fuß hohe, 15 Fuß breite Füllung ist mit zahlreichen Figuren aus der heiligen Geschichte geschmückt. Ein Madonnenbild theilt den Eingang in 2 Hälften. Rechts ist die Niederkunft Marias und die Anbetung der Weisen; links Salomons Urtheil und Josephs Flucht nach Egypten dargestellt. Die beiden Thürme sind von gleicher Höhe und Ausführung mit denen der Sebald-

kirche, jedoch in stärkeren Verhältnissen. Der nördliche, auf dem sich die Schlagglocken befinden, hat ein schönes Dach mit vergoldeten Rauten, welches 900 Goldgulden kostete. Die an seinem östlichen Fuße angebrachte Brünnchenverzierung ist nach Heideloffs Zeichnung durch Capeller ausgeführt worden. An der nördlichen Seite der Kirche, zur Linken des Haupteinganges dieser Seite (der sogenannten Brautthüre) befindet sich ein Oelberg, der vor einigen Jahren restaurirt und mit einem Eisengitter umgeben wurde. Beachtungswerth an ihm sind die Kapitäler. Die Vorhalle der nun folgenden neugefertigten Brautthüre, ist ausgezeichnet durch die Schönheit ihrer Verzierungen, welche gegen die übrigen architectonischen Verhältnisse der Kirche vortheilhaft abstechen. An der südlichen Kirchenseite ist eine Uhr angebracht, welche, von Johann Stabinus (1502) angegeben, ausser den Stunden auch den Sonneneintritt in die 12 himmlischen Zeichen angibt. Gleiche Verzierungen wie die Vorhalle der genannten Braut-

thüre, hat die äussere Wand der auf dieser Seite angebauten Sakristey. Das an der Eckwand derselben befindliche Marmor-Hautrelief, die Dreifaltigkeit darstellend, ist von Konrad Horn († 1517) gestiftet. Es ist um es gegen Verletzung zu schützen, mit einem Gehäuse überdeckt. —

Das Innere der Kirche macht durch seine Größe, durch seine Helle, besonders durch den breiten, an der Decke verzierten Chor, einen freundlichen Eindruck. Der Chor ist nach akustischen Regeln für musikalische Aufführungen gebaut und zeichnet sich durch seine schlanken Säulen aus, welche in ihren Enden zu einem Netze sich verweben, auf welchem das Gewölbe ruht. Um den Chor läuft ein steinerner Gang mit schön gehauenem Geländer. In dem Chore ist vor allem zu bemerken das Sakraments-Häuschen, ein Werk Adam Kraft's, woran er gegen 5 Jahre arbeitete. (1495—1500). Es ist 64 Fuß hoch und gewiß eine der herrlichsten Reliquien aus jener unstreichen Zeit. Die Blumen und Aeste aus

Stein sind ungemein sauber und nett, wie denn überhaupt im Ganzen eine Zierlichkeit und eine Künstlichkeit sichtbar ist, welche nicht beschrieben werden kann. Die Bogensäulen, an denen die Blumen wie angewachsen sind, wurden nicht, wie man früher glaubte, gegossen und gebrannt, sondern aus reinem Sandsteine gehauen. Auf dreien knieenden Figuren, Adam Kraft und seine Gesellen darstellend, ruht das Ganze. Das Ciborium umschließt ein Gang, zu dem zwei Treppen führen, und darüber befinden sich 3 sehr nette Hautreliefs aus der Passionsgeschichte, auf jeder der 3 Seiten Eines. Nun folgen vielfach verschlungen Blumen und Aeste, sodann in 3 Absätzen Darstellungen aus der Leidensgeschichte. In Eine zart gewundene Blume endigt sich das Ganze. — Der Meister erhielt als Belohnung 770 fl. für diese Arbeit. —

Der Hauptaltar wurde 1724 von Hieronimus Löffelholz von Colberg gestiftet. Das Altarblatt enthält eine Abendmalaustheilung, von Schuster. Das Gesicht des dem Hei-

lande zunächst stehenden Jüngers ist das Portrait des Stifters. — An der Säule zur Linken des Altares hängt ein schönes Gemälde aus der italiänischen Schule, eine Grablegung Christi, welche der Magistratsrath Dr. Campe der Kirche zum Geschenke gemacht hat. —

Der von Veit Stoß (1518) geschnitzte, sogenannte englische Gruß (der Gruß des Engels an Maria), welcher 13 Fuß hoch, 11 Fuß breit war, stürzte 1817 von der Decke des Chors, wo er hing, herab, und zerbrach. Er war mehr seines Alters, als seines Kunstwerthes wegen berühmt und liegt nun in Trümmern in der oberen Sakristey aufbewahrt. Die Thüre der unteren Sakristey (links vom Altare, zu Anfang des Chores) hat schöne in Stein gehauene Verzierungen. In dieser Sakristey werden ein Paar schöne Choralbücher im größten Imperialfolio, mit schönen Gemälden verziert, gezeigt. Das eine derselben ist von Friedrich Rosendorn 1507 auf Pergament, das andere vielleicht ebenfalls von ihm und 1510 geschrieben. Die Fenster

des Chores sind überaus schön. Das an die Sakristey stossende Tucherische wurde 1481 gestiftet, Die zwei folgenden, das Hirschvoglische und Geuderische sind etwas beschädigt. Unter jenem steht das 1649 errichtete Grabmal der 1639 zu Nürnberg verstorbenen Marggräfin Sophie von Brandenburg, an welchem die knieende Figur dieser Frau, des Bemerkens werth ist. Das folgende Fenster, über dem Nebeneingange, ist das Volkamerische und unbezweifelt das herrlichste Glasgemälde aller Kirchen. Es stellt den Patriarchen Jacob dar, aus welchem ein Stammbaum hervorwächst, der mit David und Maria endet. Es folgt nun das in der Mitte des 15. Jahrh. gestiftete Kühnhoferische und auf dieses ein weniger gut gehaltenes. Unter diesem letzten steht ein steinerner Altar mit einem Gemälde, das Maria, Barbara und Bartholomäus und im Hintergrunde Nürnberg vor seiner Erweiterung darstellt, und das man für eine Arbeit Wohlgemuths hielt. Das nächste 1478 gestiftete Knorrische Fenster ist am

wenigsten gut erhalten. Besseren Zustandes erfreuen sich die zwei folgenden, das Rieterische und Hallerische, welchen ein Tucherisches und Paumgärtnerisches folgen. Der hier befindliche Marienaltar enthält gute Bildhauerarbeit. — Am Eingange des Chores vom Schiffe aus, befinden sich drei Altäre: der mittlere heißt der Imhofische, über welchem, auf einem hölzernen Schwibbogen ruhend, ein Crucifix ist, und in dessen Mitte ein Gitterchen vergoldete Gebeine enthält, welche einer ungegründeten Sage nach, die Gebeine eines, wegen vermeintlich an einem goldenen Becher begangenen Diebstahls, hingerichteten Dieners sind, dessen Unschuld nachher erkannt wurde —; der diesem nördlich zur Seite stehende ist der Altar des Deokarus, (dessen von Kaiser Ludwig dem Teutschen 1316 hiehergeschenkten Gebeine ehemals in einem mit Silberplatten belegten Sarge in der oberen Sakristey aufbewahrt wurden); der südlich stehende ist der St. Nicolausaltar. Diese drei Altäre bieten eben so wenig als die übrigen,

dem Kunstfreunde Etwas der Beobachtung Würdiges dar. Auch die an einigen der 26 Säulen des Schiffes hängenden Gemälde sind von geringer Bedeutung. — Ein Stadtpfarrer, ein zweiter und dritter Pfarrer, verrichten den an Sonntägen und am Freytage früh abzuhaltenden Gottesdienst. —

An der Seite des nördlichen Thurmes der Kirche, in der Mitte des Einganges in den freien Platz vor derselben, den man den Lorenzer Kirchhof nennt, steht der bronzene Springbrunnen, welchen Benedict Wurzelbauer (Siehe S. 28.) 1589 mit dem schönsten Erfolge goß. Zwölf Figuren, deren eine Hälfte aus Knaben mit den Stadtwappen, die andere aus Frauen, als personifizirten Tugenden, besteht, umgaben die runde Säule, welche sich aus einem steinernen Bassin erhebt. Auf der Spitze steht die Gerechtigkeit; hinter ihr ein Kranich. Das jetzige Gitter wurde erst 1801 gefertigt. Um die Säule herum windet sich auf 3 Tafeln die Innschrift: Soli Deo Gloria. Benedict Wurzelbauer. MDLXXXIX.

Das der Kirche südlich zur Seite stehende Gebäude war ehedem die St. Kunigunden-kapelle. Jetzt ist es das Lokale einer sogenannten Frey- und Sonntags-Schule. —

Folgen wir der Richtung des Kirchhofplatzes vom Chore der Kirche an gegen Osten, so gelangen wir sogleich zu dem Theater. Es ist 1667 an die alte Stadtmauer gebaut worden und erhielt 1799 seine jetzige Gestalt (wie die Inschrift in der Mitte der Facade ausführlich berichtet) und ist ein städtisches Eigenthum, das der Direction in Pacht gegeben ist. —

Das dem Theater gegenüberstehende Gebäude ist das ehemalige sogenannte Fränkische Zeughaus, jetzt eine Pferdestallung. An der östlichen Seite derselben führt ein Weg in einen Theil des alten Stadtgrabens hinab, wo der sogenannte Marstall ist, der mehrere Gebäude in sich faßt, unter andern die Reitbahn, über welcher der sonstige Fechtboden ist. Verfolgt man, anstatt in den Graben hinabzugehen, die Strasse welche sich an den

Fechtboden vorbei nach Nordwest zieht, so kommt man sogleich in das

St. Katharinenkloster,

welches 992 zu bauen angefangen und 1300 vollendet wurde. Die Kirche enthielt ehemals vieles Sehenswerthes, ist jetzt aber eine Holzniederlage. Die Klostergebäude dienen zu verschiedenen Zwecken. —

Machen wir den gegangenen Weg wieder zurück, dieselbe Strasse in gerader südöstlicher Richtung, wie sie an dem nun rechts liegenden Gebäude vorbeiführt, verfolgend, so gelangen wir an

den Herrenkeller.

Dieser besteht aus einem Theile des ehemaligen Stadtgrabens, und geht unter der ihn von dem Hallgebäude trennenden Frauenthor- oder Königsstrasse und unter diesem selbst fort. Hans Behaim erbaute ihn 1498—99. Von 26 Pfeilern wird er gestützt und seine Länge beträgt 477, seine Breite 57 Fuß.

Ausserordentlich ist die Last, die er zu tragen hat. Seine Räume dienen zur Aufbewahrung von deponirten Weinvorräthen. —

Aus ihm herausgekommen, nehmen wir die vorige Richtung der Strasse, und sehen herausgetreten aus dieser vor uns das

vordere Hallgebäude.

Unter Hans Behaims, des Aelteren, Leitung wurde es auf dem alten Stadtgraben, an der Stelle, wo einst der innere Frauenthorthurm stand 1499 zu einem Salz- und Kornhause erbaut. 1572 wurde mit ihm zugleich eine Waage verbunden. Es hat grosse Böden und weite Gewölbe zur Aufbewahrung der Güter und auf jeder der 2 Hauptseiten eine unterirrdische Waage.

An derselben Seite der Königsstrasse, näher dem Frauenthore erblicken wir die 1278 vollendete Kirche des ehemaligen St. Klarenklosters. Sie ist jetzt eine Niederlage der Maut. Ein Theil der Klostergebäude dient zum Lokale

der schon 1613 errichteten Leihhausanstalt. In schräger Richtung gegenüber, etwas verborgen, steht die

St. Marthakirche,

von Conrad Waldstromer 1360 einem Pilgrimhospitale hinzugefügt, 1800 aber der reformirten Gemeinde überlassen. Sie ist durch ihr Inneres wenig bemerkenswerth, da es von Kunstarbeiten ganz entblößt ist. Historisch merkwürdig ist sie dadurch, daß in ihr die Meistersänger ihre Schulen hielten und die in den Wirthshäusern nicht mehr geduldeten Schauspieler bis 1614 ihre Bretter aufschlugen.

Neben dem Frauenthore, links an die Stadtmauer gebaut, steht die 1810 errichtete bequeme Salzniederlage. Ihrem Eingange in der Mitte des Mauerweges gegenüber, führt uns ein Thor in den 1319 errichteten Bauhof (ehemals Peunt genannt) dessen grosses 1615 gegen die Stadtmauer zu erbautes Haus das Locale des königl. Rentamtes ist. Ausserdem befinden sich hier die

Wohnungen mehrerer königl. Beamten und ihres Dienstpersonales. — Gehen wir denselben Weg zurück und verfolgen wir die Richtung des zur rechten Seite des Frauenthors hinlaufenden Mauerweges, so gelangen wir in die Sterngasse, an welcher ein Thurm steht, worin sich ein sehenswerthes Wasserwerk befindet (daher der Wasserthurm genannt), welches das Wasser 4 Stockwerke hoch hinauftreibt und viele Brunnen versorgt. Diese Sterngasse ganz hinabgehend, sehen wir vor uns

das hintere Hallgebäude,

welches im 16. Sec. mit seinen Thürmen (1588) vollendet wurde, und zwar bestimmt zu einem Zeughause. Diese Bestimmung wurde auch an ihm vollkommen ausgeführt und sein mit Waffen und Rüstungen aller Art und aller Zeiten ausgeschmücktes Innere mochte einen interessanten Anblick dargeboten haben. Durch verschiedene erlittene Plünderungen und den Verkauf des von den Franzosen und Oesterreichern Verschonten, wurde ihm dieser Schmuck

geraubt, bis endlich auch seine Bestimmung eine andere wurde. Das Halloberamt erhielt hier sein Büreau, und die daranstoßenden Gebäude, ehemals das vordere und hintere Zeughaus, dienen nun als Hallniederlage und sind mit einer unterirdischen Waage versehen. Der an der Fronte der steinernen Bedeckung dieser Waage eingehauene Laib Brod zeigt die Größe eines zwölfkreuzer Laibes in den Theuerungsjahren 1816—17. Der vor diesem Gebäude befindliche Platz war ein Theil des ehemaligen Stadtgrabens und wurde erst vor einigen Jahren ausgefüllt.

Dieser Waage gegenüber liegt das Schrannengebäude, ehemals eine Kapelle, nebst dem gegenüberstehenden sogenannten Zwölfbruderhause (das jetzt ein Schulhaus ist), von Conrad Mendel 1387 gestiftet und zu den 12 Boten genannt. In der Mitte des Gäßchens, an welchem diese beiden Gebäude stehen, ist der Eingang in das ehemalige

Carthäuserkloster,

auch Mariens-Zelle genannt. Es wurde

von Marquard Mendel, einem Bruder des eben genannten gestiftet und 1383 vollendet. Von 1784 an bis 1816 hielt die katholische Gemeinde in der Kirche des Klosters ihren Gottesdienst. Kreuzgang und Zellen zeigen noch deutlich das alte Kloster. Die Kirche ist jetzt ein Militair-Heumagazin; ein Theil der Klostergebäude wird als Stallungen gebraucht, ein anderer bewohnt. Der Klostergarten ist Privateigenthum. — Denselben Weg wieder zurücknehmend und den Schrannenplatz (sonst Steig genannt) in seiner westlichen Richtung durchgehend, und von den zwei Strassen, in welche er endigt, die linke (die Jacobsstrasse) betretend, gelangen wir an einen breiten Platz, auf welchem wir die

St. Jacobskirche

und die Teutschherrenkirche vor uns sehen. Wir betrachten vorerst jene. Es scheint ausgemacht zu seyn, daß sie 1283 erbaut wurde. Gewiß wurde sie 1500 erweitert; 1632, 1692 und 1696 renovirt. Ihr Aeußeres

deutet mehr auf ein Kornhaus hin als auf eine Kirche. Um so mehr werden wir überrascht durch ihr Inneres, welches einer gänzlichen Reform unterworfen wurde, deren Vollendung in diesem Jahre (1825) geschah. Der Architect Heideloff leitete dieselbe. Wir betrachten sogleich das Sehenswerthe genauer. Im Chore ist vor allem zu bemerken der Altar, eines der trefflichen Kunstwerke unserer Stadt. Er ist 22 Fuß breit, 30 Fuß hoch, und besteht aus dem mittleren Felde und 2 Flügeln. Das mittlere Feld ist ganz Bildhauerarbeit, von Meisterhänden geschnitzt. In dem innersten Feld ist ein erst neulichst hinzugekommenes Crucifix von besonderer Schönheit. Die Bilder der übrigen Felder sind rechts: Maria mit dem Kinde und die 3 Könige; links: Maria Magdalena, Maria Jacobi Mutter, Nicodemus und Joseph von Arimathia. Oben stehen Kirchenväter und Aposteln. Sämmtliche Bilder sind herrlich gedacht und ausgeführt. Vorzüglich ist die Anbetung der Weisen. Eben so schön sind die beiden Altarflügel, deren Fel-

der jedoch nicht Statuen, sondern auf Goldgrund gemalte, erst neu entdeckte Bilder aus der byzantinischen Schule enthalten. Auf dem Bilde der Jungfrau auf dem rechten Altarflügel ist das Monogramm mit der Jahreszahl nicht zu übersehen. Die zwei letzten Nischen an den beiden Flügeln wurden neu hinzugefügt. Das Postament enthält 4 schöne aus Thon geformte bronzirte Statuen. Zur Rechten des Altars steht ein schön gehauenes Sacramentshäuschen. Neben diesem ist ein schönes Wandgemälde in einer Nische, die Auferstehung Christi darstellend, unter welchem die Gewandtschneiderische Familie kniet. Zur Linken des Altares ist ein eben so schönes, aber besser gruppirtes Mauergemälde, das jüngste Gericht darstellend. Neben ihm hängt die als Denkmal merkwürdige von Murrische Tafel, mit dem jüngsten Gerichte, 1512 gestiftet, 1693 neu gemalt. Ueber dem Eingange in den Pfarrthurm hängt ein 7 Schuh hohes und 4 Schuh breites Oelgemälde, Luther in ganzer Figur, von dem hiesigen Künstler Friedrich Fleisch-

mann 1825 gemalt und gestiftet. Zwischen den Fenstern des Chors stehen steinerne Statuen, unter denen besonders zur Linken die 4 Aposteln bemerkenswerth sind, vorzüglich der erste, Petrus. Die Fenster selbst haben herrliche Glasmalereien. Einige derselben sind von Heideloff ganz neu gemalt und überraschen durch Effect und Farbengluth.

Das Fenster hinter dem Hochaltare enthält einige Nürnbergische Patrizierwappen; die heilige Ursula, 2 Madonnen und den Judas, wie er Jesum küßt. Das Uebrige an diesem Fenster ist von Heideloff gefertigt und stellt 8 Deutschordensritter in ihrem Costüme dar. In dem Fenster zur Linken ist dieselbe Vorstellung wie am Volkamerischen Fenster in der St. Lorenzkirche (S. Seite 74.). Das Fenster zur Rechten enthält schöne Wappen und ein von Heideloff gefertigtes 20 Fuß hohes und 6 1/2 Fuß breites Gemälde, welches Ludwig den Baier auf dem Throne sitzend darstellt, nach einer in Stein gehauenen Vorstellung im hiesigen Rathhaussaale.

Das Schiff der Kirche ruht auf 10 Säulen und sein Gewölbe (ehedem war an dessen Stelle eine bretterne Decke) ist 50 Schuh hoch, demnach um 5 Schuh von der Höhe des Chorgewölbes entfernt. An den 10 Säulen stehen Statuen unter welchen einige, besonders die beiden letzten guten Ausdruck und einen leichten Faltenwurf haben. Sie stehen vom Chore an in folgender Ordnung: rechts: Johannes; Maria; eine gekrönte Figur; ein Abt; Jacobus im Pilgergewande, links: Sebastian an einen Baumstamm gebunden; Ursula; Johannes mit dem Kelche; Paulus; Petrus. — Die Kanzel ist ein Meisterstück der neueren Bildhauerkunst. Heideloff lieferte dazu die Zeichnung; die hiesigen Bildhauer Burgschmidt und Rottermund führten sie aus. In den mit gothischen Laubwerke gezierten 10 Nischen stehen en bas relief: Christus; die 4 Evangelisten; und die Kirchenväter: Clemens; Eusebius; Chrysostomus; Augustin; Ambrosius. An der Brüstung des Auftrittes befindet sich Johannes der Täufer,

als Prediger in der Wüste vom Volke umgeben. Auf der Spitze des Kanzeldeckels ist eine vergoldete Maria, der Meisterhand eines Veit Stoßens ganz würdig.

In der gewölbten Halle rechts unter der Empore steht ein Altar mit einem Meisterwerke von Bildhauerarbeit geziert, welches Christum mit den 12 Aposteln darstellt. Sie ist mit Recht dem Veit Stoß zugeschrieben worden. Das Feld links ist ein Complement, von Burgschmidt gefertigt. Ueber dem mittleren Felde steht die heilige Dorothea mit einem Palmzweige, unter ihr auf einem Postamente ist ein schöner Christuskopf mit der Dornenkrone gemalt. Ehe man in die auf derselben Seite in der Mitte befindliche Dilherrische Kapelle tritt, bemerkt man an den Säulen umher: ein Ecce homo; den Bischoff Wolfgang von Regensburg; den heiligen Benedict und ein schönes Crucifix. Nördlich an der Mauer sind 2 treffliche Madonnen, die erste mit Jesu Leichname vom J. 1512; die andere neu. Der

Altar in der Dilherrischen Kapelle hat im mittleren Felde sehr schönes Schnitzwerk, die heilige Anna, welche Maria in dem linken Arme hält, auf dem rechten das Kind trägt. Die Altarflügeln haben Gemälde auf Goldgrund, rechts den heiligen Sebastian, links den heiligen Matthias, welche, obgleich übermalt, von guter Haltung sind. Ueber dem mittleren Felde erhebt sich ein Heiliger mit einem Buche in der Hand. Zu beiden Seiten des Altares sind die sehr guten Bilder der Martha und Magdalena. Glasgemälde werfen ein angenehmes Licht in diese Kapelle. — Ihr zur Seite ist eine neueingerichtete Vorhalle durch ihre schön gearbeitete Thüre bemerkenswerth, sowie durch die 2 alten Grabsteine, deren einer von 1286, der andere von 1491 ist. — Von hier aus gehen wir an der nördlichen und westlichen Kirchenwand zu der südlich liegenden Eglofsteinischen Kapelle. Der Weg dahin zeigt uns einige sehr schöne Statuen: nördlich an der Mauer: Die Erzengel Michael und Gabriel; einen Christus, der seine Wunden zeigt; Maria,

ganz im byzantinischen Geschmacke; westlich am Haupteingange: Johannes und Maria; südlich an der Mauer: die heilige Anna und Rosa; Maria mit dem Kinde (letzteres von Burgschmidt neu gefertigt); Maria als Betende. Der Altar der Egloffsteinischen Kapelle hat inwendig eine Maria, ihr zu beiden Seiten den Bischoff Rupert von Worms mit einem Fäßchen und die heilige Walpurgis mit einer Oelflasche, — sehr schöne Bilder. Die beiden Gemälde auf den Altarflügeln: Kaiser Heinrich II, und die heil. Kunigunde, sind neu und von Heideloff im alterthümlichen Style auf dunkelblauem Grunde mit Leimfarbe ausgeführt worden. Das Frontispitz des Altares stellt das jüngste Gericht dar. Hier befinden sich ebenfalls 2 bemerkenswerthe Epitaphien, das eine von 1416, das andere von 1532. Ueber diesem ist ein schönes Basrelief von 1532, der Abschied Jesu von Maria. Aus dieser Kapelle trettend erblickt man an der Mauer einige schöne Statuen: Johannes; Meinrad, aus dem Geschlechte der Hohenzollern; den Heiland

mit der Weltkugel; Maria. An den Säulen der gewölbten Halle, links am Chore, stehen: die Erzengel Gabriel, der Bischoff Rupert und Jacobus der Aeltere; letzterer von großer Schönheit. Der Altar dieser Halle hat schöne altgothische Verzierungen. Der obere Auffsatz ist neu. Im mittleren Felde sind Maria und ihr zur Rechten Bartholomaeus, zur Linken Sebastian — sehr schöne Bilder. Die beiden Flügel zieren halberhabene Bilder; den rechten der heilige Eberhard, neben ihm Catharina; den linken der Bischoff Erasmus, daneben die heilige Barbara. In dem Postamente befindet sich in einer Nische: Der Leichnam Jesu von 3 Frauen beweint, (schön gruppirt). Die Glasgemälde an den Fenstern neben dem Altare sind äußerst gelungen. — An den Mauerwänden der um das ganze Schiff laufenden Empore finden sich Gemälde angeheftet, von denen einige an Altären waren und ohne Zweifel Wohlgemuths sind, andere, sehr gute, von unbekannten Meistern. — Das Aeussere der Kirche erwartet ebenfalls seine

Verschönerung, wozu bereits der Plan von dem Architecten Heideloff entworfen ist. — [13]).

Der nördlich gegenüberstehende Tempel wurde von dem Teutschherren-Orden, der in der Umgegend Nürnbergs beträchtliche Güter besaß, 1785 an die Stelle der 1280 mit dem neben der Kirche stehenden damaligen Elisabethenhospitale (jetzt eine Caserne) erbauten Elisabethenkapelle, welche 1784 niedergerissen wurde, zu bauen angefangen und heißt die

Teutschhauskirche.

Der Obrist Neumann legte aus Auftrag des Churfürsten zu Cölln und Deutschmeisters zu Mergentheim Maximilian Joseph, 1785 den Grund. Der Hofbildhauer zu Mannheim, Verschaffelt, ließ das bereits Aufgeführte nach Neumanns Tod wieder niederreissen und begann einen neuen Bau. An seine Stelle

13) Siehe: J. E. Lösch, Geschichte und Beschreibung der Kirche zu St. Jacob ꝛc. Mit 4 Kpfrn. 1825. Nürnberg bei Riegel und Wießner.

trat 1789 der Münster'sche Kanonikus Lippert und das Aufgebaute wurde 1790 abermals niedergerissen. Als dieser 1800 starb leitete nach seinen Ideen der Kammerrath Stahl den Bau, welcher 21 Jahre dauerte, aber, wie der Betrachter sieht, leider (politischer Veränderungen wegen) nicht vollendet werden konnte. Der Tempel ist im italienischen Style (nach Bernini, dem Chevalier) ausgeführt und sein vergoldetes 9 Schuh hohes Kreuz, welches die auf kolossalen Säulen ruhende, mit Kupfer bedeckte Kuppel schmückt, so wie das Grandiose der Verhältnisse überhaupt bieten einen imposanten Anblick dar. — Alle Nebengebäude sind der hier liegenden Garnison eingeräumt. — Der unfern stehende sogenannte weiße Thurm zeigt den Umfang der Stadt vor ihrer letzten Erweiterung. — Die Strasse verfolgend, welche von dem, diesem genannten Thurme gegenüberstehenden, Eingange in die Teutschherrengebäude anfangend nördlich hinläuft, gelangen wir an ein großes Gebäude von schwarzem Ansehen. Es ist das königliche

Waizenbierbräuhaus,

welches 1672 erbaut wurde und ausser seiner zweckmässigen Einrichtung nichts besonderes enthält. (Der hier als Beamter angestellte Hofrath Schwarz besitzt eine bedeutende norische Kupferstichsammlung, so wie ein gutes Herbarium und eine Insectensammlung.)

Die Strasse, welche links an diesem Gebäude sich hinabzieht, führt uns zu dem Unschlitthause, dessen Bestimmung sein Name zeigt. — Wenden wir uns nun von diesem Gebäude aus nach Süden, so sehen wir vor uns ein enges Gäßchen, das neben einer Mühle (die Almosenmühle) aufwärts führt. Dieses und das nächste in gleicher Richtung folgende durchwandelnd, kommen wir auf den Josephsplatz, wenden uns gegen Osten und sehen da, wo sich dieser Platz in zwei Strassen scheidet, rechts vor uns

das Königliche Oberpostamt.

Es wurde 1817 an die Stelle der ehemaligen 1349 erbauten Salvatorskirche errichtet.

An dieser Seite hingehend, stoßen wir nun auf den

Eberacherhof,

der ehemals zur Cistercienserabtey gleiches Namens im Steigerwalde gehörte und das Absteigequartier der Aebte war, jetzt aber als Lokale des königlichen Landgerichts benützt wird. Die in ihm stehende 1483 von Hans Beer mit einer schönen Decke erbaute Capelle zur Ehre der Mutter Gottes und der 12 Nothhelfer ist jetzt eine Wagenremise. —

B.

Privatmerkwürdigkeiten.

Wir beginnen mit dem

Museum,

welches an die Stelle eines, in dem einen Theile des ehemaligen Franziscanerbarfüsserklosters errichteten, Correctionshauses 1810 (auf Actien) aufgeführt wurde (S. unten). —

Neben ihm steht das aus der, 1682—89 von Johann Trost nach italienischem Style erbauten, Kirche jenes genannten Klosters errichtete Bestelmeyerische Wohngebäude, das auch als Waarenmagazin wegen der bunten Fülle aller Arten von Producten des Bijouterie- Quincaillerie und Modehandels interessant ist. — Diesem Gebäude in schräger südwestlicher Richtung gegenüber öffnet sich die Adlerstrasse. In dieser finden wir eine vorzüglich an norischen- und Reformations-Schriften bedeutende Büchersammlung im Besitze des practischen Arztes Dr. Osterhausen (L. Nro. 317.) (Die vorzügliche Hauptmann von Derschau'sche Sammlung, welche jedem Kunstfreunde schon durch den Ruf bekannt seyn wird, ist seit dem August 1825 durch Versteigerung zerstreut worden.) [14].

Denselben Weg zurücknehmend, über-

---

14) Siehe jedoch: Verzeichniß über das von Derschauische Kunstkabinet zu Nürnberg. 1825. 8. (31 Bogen stark).

schreiten wir die südlich aufwärtsführende Hauptstrasse (Königsstrasse) und tretten in die gerade gegenüberliegende Nebengasse, die uns zu der Wohnung des Kreis- und Stadtgerichtsraths Dr. Colmar (L. Nro. 18 a.) führt, welcher im Besitze einer schätzbaren, vorzüglich norischen Bücher- und Kupferstichsammlung sich befindet. Dieses Eckhaus umgehend und der Strasse folgend, welche an dem Waisenhause vorbei gegen Osten führt, gelangen wir in die obere Bergauerstrasse und finden dort als Eigenthum des Dr. Med. Weber (L. Nr. 23.) eine beträchtliche Mineraliensammlung. Das von dieser Strasse gegen das Theater (gegen Süden) zulaufende Gäßchen bringt uns auf den Lorenzer Kirchhof, wo uns sogleich das Haus des Kaufmann von Schwarz (L. Nro. 43 u. 44) in die Augen fällt. Es ist von Heideloff in gothischem Style ausgeschmückt worden. In seinem Innern ist eine kleine Kapelle durch ihre freundliche, geschmackvolle Verzierung, durch die an den Fenstern und der Glasthüre befindlichen alten Glasmale-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

reien und durch gute von Heideloff gefertigte Altargemälde sehenswerth. —

Von diesem Hause hinweg an der Lorenzkirche verbeigehend, treffen wir in der vor ihr liegenden Carolinenstrasse eine gute Münzsammlung bei dem Markts-Adjuncten Kaufmann Cnopf (L. Nro. 357.) an. Wir gehen nun in das diesem Hause fast gegenüberliegende Gäßchen und kommen in die Adlerstrasse, verfolgen diese in ihrer westlichen Richtung bis zu einem vor ihrem Ende rechts einlaufenden Gäßchen, treten in dieses ein und stehen nun, nachdem wir es durchgangen, vor der Wohnung des Magistratsrath Dr. Campe, in der Kaiserstrasse, wo uns ein schöner Genuß erwartet. Denn wir finden daselbst eine treffliche Gemäldesammlung aus der altdeutschen, italiänischen und niederländischen Schule; so wie eine interessante Sammlung von alten Stammbüchern und Autographen und eiue ansehnliche von Kupferstichen. —

Bayerische Staatsbibliothek München

IV.

Durch die Genehmigung Sr. Majestät des Königs wurde der ehemalige Nürnbergische Burgfriede, in sich fassend die drei Vorstädte mit ihren Gärten, so wie die Oerter Tafelhof, Lichtenhof, St. Peter 2c. dem Gebiete der Stadt vom 1ten October an von neuem einverleibt. Wir bemerken deshalb auch dasjenige, was in ihnen, vorzüglich in den Vorstädten, Merkwürdiges uns entgegentritt.

A.

Die Vorstädte.

1. Wöhrd.

Durch das Wöhrderthor gelangt man, die rechte Richtung der den Thorweg fortsetzenden Strasse verfolgend, in diese Vorstadt, welche 1427 an Nürnberg kam. Im Jahr

1552 wurde sie, bei der Belagerung Nürnbergs durch Marggraf Albrecht, auf Anordnung des Raths abgebrannt, bald aber wieder aufgebaut. Sie hat 4 Thore. Ausser der Kirche enthält sie nichts Sehenswerthes. Diese wurde von 1557—64 erbaut, 1660 renovirt und fäßt keine besondern Merkwürdigkeiten in sich. —

Der wegen seiner gefälligen Einrichtung zu bemerkende Graf Harzfeldische Garten, an dem oben bezeichneten Wege nach Wöhrd stehend, ist das Lokale der von Raumer'schen Knabenerziehungsanstalt. —

2. St. Johannis.

Durch das Neue Thor (welches wie die übrigen 3 Hauptthore: das Frauen- Spittler- und Lauferthor innerhalb der Jahre 1552—57 von dem Baumeister Georg Unger († 1559) erbaut ist) gelangen wir zu mehreren Reihen von Gärten, welche mit ihren zum Theil großen steinernen Wohnungen, Strassen bilden, deren Gesammtzahl die Vorstadt St. Johannis aus-

macht. Wenn wir die Eine dieser Häuserreihe, zu welcher uns der Weg vom Thore aus, links sich krümmend, führt, hinabgehen, so erscheint uns zur Rechten, etwas verdeckt durch Häuser, die Kapelle zum heiligen Kreuz, ehemals ein Pilgrimhospital. Sie wurde 1360 von Berthold Haller gestiftet. Vor etwa 3 Jahren zeigte sich in ihr ein schätzbarer Fund, den man wohl kaum in der einfachen Kirche zu machen vermuthen konnte. Der Magistratsrath Dr. Campe erkannte nämlich nach Reinigung der äusserst beschmutzten Altargemälde, dieselben als Arbeiten Wolgemuths, und als er die beiden eingesenkten Altarflügel nicht ohne Mühe hervorzog, stellten sich ihm 10 große Altarblätter und 4 kleine Bilder dar, welche so trefflich erhalten waren, als wären sie erst kurze Zeit verfertigt. Als nun in Folge dessen der kundige Finder einen Vergleich zwischen diesem Altare und den in Schwabach (3 Stunden von Nürnberg) befindlichen, mit Wohlgemuthischen Gemälden geschmückten, angestellt hatte, fand sich nicht

die geringste Ursache, zu zweifeln, daß die aufgefundenen Flügelgemälde ebenfalls aus Michael Wolgemuths Händen hervorgegangen seyen, und daß ein und derselbe Bildhauer das Schnitzwerk beider Altäre gefertigt habe, nämlich Veit Stoß (geb. zu Schwabach). Es scheint unser Altar das Muster des Schwabachers gewesen zu seyn. — Wir lenken um die Ecke und kommen durch den betrettenen Seitenweg in die zweite Gartenreihe, die sogenannte Seilergasse, welche wir bis zu ihrem östlichen Anfange durchgehen und nun diesen Weg wieder zurückmachend, eine Reihe von Steinarbeiten betrachten, welche theils als Kunstwerke, theils als Zeugnisse der alten Frömmigkeit von hohem Interesse sind. Es war nämlich Martin Kötzel 1477 im Gefolge Herzogs Albrecht von Sachsen nach dem gelobten Lande gepilgert und hatte dort die Entfernung der Richtstätte vom Hause des Pilatus mit Bemerkung der 7 Stationen abgemessen. Als er aber nach Nürnberg wieder zurückgekehrt war, fand es sich, daß das ge-

nommene Maas verloren war. Um diesen Verlust nun zu ersetzen, wanderte er 1488 mit Herzog Otto von Baiern zum zweitenmale nach Palästina, nahm nochmals das Maas und ließ nun nach diesem, nach seiner Rückkehr, von seinem Hause am Thiergärtnerthore (S. oben S. 57.) an, auf dem Wege nach dem St. Johannis-Kirchhofe jene Entfernung mit bestimmter Angabe der heiligen Stellen durch 7 von Adam Kraft 1490 in Stein trefflich gehauene Säulen bezeichnen, und durch Inschriften unter die Hautreliefs das Quantum der Entfernung nach Schritten und den dargestellten Gegenstand selbst deutlich machen. Der vor den St. Johanniskirchhof stehende Calvarienberg ist der Endpunkt der Abmessung. Die 7te Säule steht gleich neben demselben an der Kirchhofmauer. Manche dieser Hautreliefs haben leider hier und da gelitten Der sehr beschädigte Calvarienberg wurde erst vor einiger Zeit renovirt. Das schöne Christusbild allein ist wohl erhalten.

Wir treten nun in den Kirchhof selbst,

der 1427 eingerichtet und bis 1714 9mal erweitert wurde, und bemerken vor allem Andern die 2 Kirchen. Die größere, welche dem Gottesacker seinen Namen gab, wurde 1323 erbaut; der Chor aber erst 1427. Ihr Inneres faßt mehrere Gemälde in sich, welche meist von unbekannten Meistern und nur mittelmäßig sind. Das an der Mittagseite an einem Nebenaltare befindliche Gemälde, die Kreuzigung Christi, ist eine Arbeit Albrecht Altdorfers. Interessant wegen der sonderbaren Idee sind 2 Gemälde, von welchen das Eine Christum darstellt, der auf den vor dem Gottesacker liegenden sogenannten Johannisfeldern spazieren geht; das Andere das jüngste Gericht ohne Hölle. Die Auferstandenen stehen wie in Reih und Glied, und ein Engel mit einem Stabe scheint die Fronte hinabzugehen. — Die Glasmalereien sind sehr gut. — Merkwürdiger als diese Kirche ist die andere kleinere. Sie ist die Begräbnißcapelle der von Holzschuherischen Familie und wurde 1437 erbaut. In einer Nische ist die Grablegung Christi, von

Adam Kraft gehauen und sehr gut erhalten. Die Nebenarbeit ist von seinen Schülern. — Der Altar hat Schnitzarbeit, welche wohl von Veit Stoß gefertigt seyn mag. — Das nicht weit von dieser Kapelle stehende Grabmonument des Ritters Alexus Münzer zeigt sehr schöne Messingarbeit. Ausserdem sind von den Gräbern bemerkenswerth: Das Grab Willibald Pyrkheimers, Nro. 1414 an der Holzschuherischen Kapelle; Albrecht Dürers nahe bei dem Münzerischen Monument, Nro. 649, in der 12. Reihe von dem Thore bei dem Calvarienberge an; Wenzel Jamnitzers, Nro. 664; Veit Stoßens, Nro. 268; Hans Sachsens, Nro. 503, in der 25sten Reihe von jenem Thore an; Sandrarts, in der zwischen den beiden Wohnungen des Pfarrers und des Todtengräbermeisters liegenden Reihe, von dieser an gerechnet das 6te; das mit sehr schöner Messingarbeit gezierte Paumgärtnerische rechts neben dem Pfarrhause. Im hintern Kirchhofe ist wegen seiner trefflichen Messingarbeit zu

bemerken: das von Ebnerische Grabmonument rechts an der Mauer. —

Der freie Platz südlich neben dem Kirchhofe ist der Schießplatz der hiesigen Schützengesellschaft. —

Vor dem östlichen Anfange der obenerwähnten Seilergasse ist die Wohnung des Assessor von Holzschuher, worin als Privatmerkwürdigkeit zu erwähnen ist, das herrliche Gemälde von Albrecht Dürer, welches das Portrait eines Herrn von Holzschuher (Hieronymus) giebt, und eines der besten von Dürers Meisterhand ist. Der jedesmalige Familien-Senior hat es in Verwahrung. — Wegen seiner äusserst geschmackvollen Anlage ist in derselben Straße der von Heppische Garten zu erwähnen.

Von der eben erwähnten von Holzschuherischen Wohnuug nördlich gegen die sogen. Bucherstrasse hinabgehend, finden wir in dem Garten Nro. 136. (Volkamersche Garten) ein interessantes Kunst- und Naturalienkabinet als Eigenthum des Herrn von Schuster.

3. Gostenhof.

Durch das Spittlerthor (so genannt nach dem unweit gelegenen ehemaligen Elisabethenhospital) gelangen wir unmittelbar in diese Vorstadt, welche theils aus Häusern ohne Gärten theils aus Häusern mit Gärten besteht und vor der Erweiterung Nürnbergs ein Dorf war, 1477 aber der Stadt einverleibt wurde. Vom Thore aus führt ein Fahrweg zwischen der Vorstadt und der Fürther Chaussee auf den Gottesacker St. Rochus, der 1518 angelegt wurde. Die in ihm stehende Kirche wurde 1519 von Conrad Imhof gestiftet. In ihr befindet sich ein schönes Gemälde, Pyrkheimers Gemahlin, Crescentia, auf dem Sterbbette; (mit der Jahreszahl 1504 und Dürers Bilde im Abschnitte, als dessen Werk es auch angesehen wird). An einem Nebenaltare ist ein anderes schönes Gemälde von Hans Burgmeier. Der östlich an diesen Gottesacker stoßende ist der katholische, oder (wie man ihn auch nennt), der Soldaten

kirchhof. — Sobald man vom Spittlerthore aus in die Vorstadt tritt, bemerkt man den vorn stehenden Pumpbrunnen mit seiner Ritterstatue. Diese ist zu Ehren des Nürnbergischeu Feldhauptmanns Seifried Schweppermann darauf gesetzt. —

V.
Anstalten und Gelegenheiten für das gesellige Leben in Nürnberg und seiner Umgebung.

A.
Oeffentliche Anstalten in der Stadt.

Seit mehreren Jahren hat Nürnberg in seinem Innern einige öffentliche Plätze durch bedeutende Verschönerungen zu Spatzierplätzen erhoben sehen. So den Marplatz: die Insel Schütt. Ersterer hat als Zierden zwei Brunnen, welche bemerkenswerth sind. Der in der Mitte stehende Springbrunnen mit dem Triton, der das Wasser aus einer Muschel in die Luft bläst, ist von dem Nürnbergischen Bildhauer Bromig nach dem Modelle einer Fontaine Bernini's, welche in Rom steht, gelungen ausgeführt. Erst vor einigen Jahren wurde

sie renovirt. Der zweite wurde nach Heideloffs Zeichnung vor zwei Jahren errichtet und dient zugleich als Denkmal zweier berühmten Nürnberger: Willibald Pyrkheimers und Albrecht Dürers. Ein dritter Brunnen soll an dem oberen Ende errichtet und mit Peter Vischers und Hans Sachsens Portraiten geziert werden. — Dieser Platz ist, wie oben erwähnt wurde, der Paradeplatz des hiesigen Infanterieregiments, jener zweitgenannte aber der Paradeplatz der Nationalgarde dritter Klasse. Eigentliche allgemeine Promenadeplätze sind sie aber keineswegs.

B.

Allgemeine Gelegenheiten in der Stadt.

Das Theater. (S. S. 77).

Auf demselben werden in der Regel wöchentlich 4 Vorstellungen gegeben, unter denen Eine Oper zu seyn pflegt.

Gast- und Kaffeehäuser.

Von diesen giebt es hier drei: das Rößelsche am Josephsplatz; das Caffeehaus zur Gerechtigkeit am Hauptmarkte, und das Scharrer'sche Caffeehaus am Obstmarkte. Von jenen sind 56 eigentlich sogenannte; 53 Weinschenken und eine große Anzahl Bierschenken. Das rothe Roß am Weinmarkt; der Baierische Hof in der Carlsstrasse; die blaue Glocke; der wilde Mann, (zugleich Poststall); der Strauß in der Carolinenstraße; der goldene Adler in der Adlerstraße; der goldene Radbrunnen am neuen Thor sind die besuchtesten Gasthöfe, in welchen allen auch Abendgesellschaften angetroffen werden, in welchen Wein oder, wie in den übrigen Schenken, auch Bier getrunken wird, und der Fremde einer ungezwungenen Unterhaltung sich leicht hingeben kann. Ausserdem darf er gewiß seyn, auch in den meisten der übrigen Schenken nicht ohne gute Ansprache zu bleiben. —

C.

Besondere Gelegenheiten in der Stadt.

1. Das Museum.

Diese seit 1810 errichtete Gesellschaft hat in dem (S. S. 95.) erwähnten Gebäude ihren Versammlungsort, welcher zu jeder Tageszeit besucht werden kann. Sie besteht gegenwärtig aus mehr als 400 Mitgliedern. Ein mit den interessantesten Zeitungen, Journalen und Broschüren versehenes Lesezimmer; größere und kleinere Bälle, Concerte ꝛc. dienen neben den gewöhnlichen Einrichtungen zum Vergnügen der Mitglieder. Jeder gebildete Fremde kann durch ein Mitglied Zutritt erhalten. — In demselben Locale hat auch der seit 1792 bestehende Verein von Künstlern und Kunstfreunden seine wöchentliche (am Sonnabend) Zusammenkunft, in welche jeder gebildete Fremde einführbar ist. —

2. Das Colleg.

Die älteste, schon seit 1781, meist aus Kaufleuten bestehende, Privatgesellschaft. Sie besteht aus etwas über 100 Mitgliedern und hat ihr Locale während des Winters in dem an der Königsbrücke (bei dem Museum) liegenden Eisenbachischen Hause, während des Sommers aber in dem vor dem Vestnerthore liegenden Forsterischen Garten. —

3. Die Harmonie (Harmonie und Eintracht).

Diese seit ohngefähr 24 J. bestehende Gesellschaft hatte ihr Locale während des Winters im Kleeweishofe; während des Sommers in dem Schlenkischen Garten vor dem Wöhrderthore. Nun hat sie sich in 2 Theile getrennt, deren jeder eine eigene Gesellschaft bildet. Der eine, abgetretene Theil, nahm den Namen: „Eintracht" an, und hat sein Locale im Gasthause zum Lamm auf der Füll; der andere hat die alte Benennung beibehalten, sein Locale aber in das Gasthaus zum goldenen Adler verlegt. —

Die Statuten dieser Gesellschaften sind denen des Museums ziemlich gleich. —

4. Freimaurerlogen.

Deren sind zwei; die Loge Joseph zur Einigkeit und die Loge zu den 3 Pfeilen. Beiden dient der Bayrische Hof zum Versammlungsorte. —

(Der Pegnesische Blumenorden von G. Phil. Harsdörfer und Johann Klein 1644 gestiftet, hat mehr wissenschaftliche Tendenz).

Die von Wirthen in Pacht genommenen Zwinger bieten, den Wöhrderthor- oder sogenannten Hahnenbergs-Zwinger ausgenommen, jedermann freien Eintritt dar. Dieser letztere vereinigt in sich eine durch Abonnement geschlossene Gesellschaft, deren Mitglieder jeden Fremden, auch Familien, einzuführen das Recht haben. Der größte und wegen seiner Aussicht interessanteste ist der Schloßzwinger. Nächst ihm der Neuthor-Zwinger. —

D.

Allgemeine Gelegenheiten ausserhalb der Stadt.

1. Nächste.

Die Spatziergänge um die Ringmauern der Stadt wurden seit einigen Jahren durch Anlagen erheitert, welche dem Freunde der Natur viele Genüsse in der Zukunft versprechen und sich auf einer Seite auch in die nächste Umgebung (die Bucherstrasse) erstrecken. Sie wurden von dem Magistrate nach Vorgang einer durch freiwillige Beiträge gemachten Baumanlage unternommen und unter Leitung einer Verschönerungscommission erweitert. Die Anlagen der genannten Umgebung sind das Werk eines Privaten. *). —

Unter den Plätzen ausserhalb der Stadt sind die schon 1434 zum Vergnügen der Einwohner angelegte und ehemals sehr besuchte

*) Des Handels = Appellationsgerichts = Assessors Platner.

Hallerwiese (vor dem Thore gleiches Namens) und der sogenannte Judenbühl (vor dem Lauferthore) die angenehmsten. — Eine große Anzahl Wirtschaftsgärten unter denen der Rohledierergarten zu bemerken ist, so wie die Vorstädte bieten jeder Art von Gesellschaftsfreunden angemessene Unterhaltung dar.

2. Entferntere.

Will man einen kleineren oder größeren Spaziergang zu Vergnügungsörtern unternehmen, so führt, wenn man sich durch das Frauenthor aus der Stadt begiebt, der links einzuschlagende Weg gerade nach St. Peter, einem Lustorte, den man leicht an der kleinen Kirche erkennet, und der Sommer und Winter gleich besucht wird. Rechts ihm gegenüber ist der Hummelstein, ein erst vor Kurzem neu eingerichteter, obgleich längst besuchter Platz, der vorzüglich an Wochentagen, auch in der Frühe (im Frühlinge und Sommer) von ausgesuchter Gesellschaft frequentirt wird. Vom Peter aus gelangt man auf der Chaussee oder

durch den neben derselben stehenden Löwelschen Garten gerade auf den Duzendteich, (so genannt wegen der ehemals hier befindlichen 12 Teiche) welcher an einem großen Teiche liegt, erst neulich bedeutende Verschönerungen erhalten hat und Sonntag und Mittwoch der allgemeine Erholungsplatz der gebildeten Welt ist. —

Wenn wir vom Frauenthore aus den Weg um die Ringmauern der Stadt betreten, so öffnet sich links ein Pfad, der zu dem Orte Steinbühl führt. Die in der Mitte des Spatzierganges um diesen Ringmauertheil der Stadt stehende Schanze diente einst zur Vertheidigung Gustav Adolphs gegen Wallenstein. —

Vom Spittlerthore aus durch Gostenhof führt eine Straße nach dem durch seine weiße Kirche freundlich winkenden St. Leonhard, und von hier aus nach dem ehemals sehr besuchten Schweinau. Die Fürther Chaussee bringt uns in das vorzüglich Mittwochs besuchte Muggenhof. Vom neuen Thore aus gelangt man durch die St. Johannisstraße in die

Dörfer Wezendorf, Poppenreuth; vom Thiergärtnerthore nach Thon, Großreuth; vom Lauferthore aus nach Schoppershof, Ziegelstein, Erlenstegen (sehr hübsch gelegen), St. Jobst; vom Wöhrderthor nach Mögeldorf (einer der schönsten Spatziergänge), neben welchem der sogenannte Schmausenbock eine hübsche Waldparthie darbietet. —

3. Weitere Excurse.

Hat man Lust zu Fuß, oder zu Pferd oder zu Wagen einen etwas bedeutenden Ausflug zu machen, so bieten sich vor dem Frauenthore das, Sonntags stark besuchte, obwohl ganz im Walde liegende Altenfurt; die ehemalige Universitätsstadt Altdorf, (höchst romantische Gegend); vor dem Spittlerthore links Schwabach (Altargemälde. — Zuchtanstalt); rechts Dambach und die durch eine hier zwischen Gustav Adolph und Wallenstein vorgefallene Schlacht berühmte sog. Alte Veste dar, so wie Fürth; vor dem Neuen- oder auch

Vestnerthore: Gründlach (in schöner Lage. Einige treffliche Gemälde im Schlosse); Kraftshof mit seinem Irrgarten (Pegnesischer Blumenorden); vor dem Laufertbore: der rothe Berg (eine Festung); vor dem Wöhrderthore: die obere und untere Bürg, Laufamholz, der Morizberg. —

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Register.

A. Geschichtliche Bemerkungen, und zwar betreffend:

a) die Norische Geschichte.

S. 1. 5. 14. 16. 31. 32. 100. 107.

b) die politische Geschichte überhaupt.

S. 6. 16. 43. 57. 58.

c) die Literaturgeschichte.

S. 26. 41. 78.

d) die Kunstgeschichte.

S. 7. 15. 17. 27. 40. 43. 47. 48. 50. 63. 64. 68. 78. 79. 83. 92.

e) Sagen.

S. 6. 14. 15. 75.

B. Künste (Plastische Künste.)

I. Architectur.

a) Brücken.

S. 46. 63. 64. 65.

b) Brunnen.

S. 12. 50. 108. 109.

c) Kirchen, Kapellen und Klostergebäude.

S. 5. 6. 14. 17. 27. 32. 40. 41. 42. 45. 47. 67. 78. 79. 80. 83. 92. 96. 100. 101. 104. 107.

d) Oeffentliche Gebäude überhaupt.

S. 5. 15. 26. 41. 44. 46. 66. 77. 78. 80. 81. 82. 94. 95.

e) Privatgebäude.

S. 60. 61. 96. 97.

f) Thürme.

S. 12. 15. 16. 17. 68. 83. 100.

II. Kupferstecherkunst. Sammlungen von Kupferstichen.

S. 8. 56. 57. 58. 59. 61. 94. 97. 98.

III. Lustgartenkunst.

S. 16. 100. 105.

IV. Malerkunst.

a) Gemälde überhaupt.

S. 8. 9. 10. 11. 19. 21. 22. 23. 24. 30. 36. 40. 41. 43. 58. 80. 73. 76. 85. 88. 89. 90. 91. 97. 98. 101. 104. 105. 107.

b) Glasmalerei.

S. 24. 25. 29. 49. 73. 74. 86. 89. 97.

c) Gemäldesammlungen.

S. 8. 56. 98.

V) Mechanische Kunstarbeiten.

S. 38. 48. 70. 81.

VI) Münzkunst. Sammlungen von Münzen.

S. 38. 56. 57. 97.

VII. Plastische Künste im engern Sinne.

a) Bildhauerkunst.

1. Holzschneidekunst.

S. 6. 18. 20. 21. 22. 23. 29. 31. 69. 73. 75. 84. 85. 87. 88. 89. 90. 91. 102. 103. 104. 107.

2. Steinhauerkunst.

S. 16. 18. 19. 21. 23. 26. 28. 41. 43. 47. 48. 49. 50 ꝛc. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 85. 86. 102. 104.

b) Gießkunst.

S. 6. 7. 11. 12. 18. 20. 22. 28. 49. 52. 54. 68. 76. 104. 105.

c) Stukkaturkunst.

S. 30. 31. 43.

VIII. Schöne Schreibekunst.

S. 34. 73.

IX. Antiquitäten.

S. 36. 37. 56. 57. 58. 59. 89. 90. 106.

X. Kunstanstalten.

S. 7.

C. Wissenschaft.

I. Literatur.

a) Bibliotheken überhaupt.

S. 33. 60. 62. 96. 97.

b) Dissertationssammlung.

S. 58.

c) Literarische Seltenheiten und Antiquitäten.

S. 35. 39. 58.

d) Norische Büchersammlungen.

S. 96. 97.

e) Manuscripte und Autographen.

S. 33. 34. 35. 38. 56. 60. 73. 98.

f) Reformationsschriften.

S. 60. 96.

II. Naturgeschichte.

a) Botanik.

1. Herbarien.

S. 62. 94.

b) Mineralogie.

1) Conchyliensammlung.

S. 60.

2) Mineraliensammlung.

S. 97. 106.

c) Zoologie.

1) Insectensammlung.

S. 58. 62. 94.

2) Vögelsammlung.

S. 58. 62. —

Zweites Register.

Altdorfer, Albrecht. S. 104.
Bandel, Bildhauer. S. 52 ꝛc.
Behaim, Hans. S. 28. 78. 79.
Bestelmeyersches Wohnhaus. S. 96.
Brautthüre, an der Lorenzkirche. S. 70.
Brücken. S. 63. 64.
Brunnen, bronzener, im Rathhause. S. 28.
Brunnen, zwei, auf dem Marplatze. S. 109. 110.
Brunnen, der schöne. S. 50.
Brunnen, der tiefe, auf dem Schloße. S. 12.
Bulle, die goldene. S. 58.
Burgfrieden, des ehemaligen, Einverleibung. S. 99.
Burgmeier, Hans. S. 107.
Burgschmidt, Bildhauer. S. 52. 53. 87.

Caffehäuser. S. 111.
Calvarienberg. S. 103.
Camerar, Joachim. S. 41.
Campe'sche Kunstsammlung. S. 98.
Carlsbrücke. S. 64.
Carthäuserkloster. S. 82.
Cnopf'sche Münzsammlung. S. 98.
Colleg, Privatgesellschaft. S. 113.
Colmar'sche Bücher- und Kupferstichsammlung. S. 97.
Culmbach, Hans. S. 10. 21. 24.

Decker, Hans. S. 18. 41.
Deokarusaltar, in der Lorenzkirche. S. 75.
Derschau'sche Kunstsammlung. S. 96.
Dillherr'sche Capelle in der St. Jacobskirche. S. 88.
Districte, Eintheilung der Stadt in. S. 2.
Dominikanerkloster. S. 32.
Dörrersbrücke. S. 64.
Dürer, Albrecht. S. 9. 10. 22. 25. 30. 57. 107. 109.

Ebracherhof. S. 95.
Egloffstein'sche Capelle in der St. Jacobskirche. S. 80.
Egydienkirche, s. Neue Kirche.
Einwohnerzahl. S. 2.
Eintracht, Privatgesellschaft. S. 113.
Engelschor in der Sebaldskirche. S. 20.
Englischer Gruß. S. 73.
Euchariuskapelle in der Neuen Kirche. S. 41.
Ewiges Licht in der Sebaldskirche. S. 21.

Fechtboden. S. 77.
Fechthaus, ehemaliges. S. 46.
Fenstergemälde, s. Glasgemälde.
Fleischbrücke. S. 63.
v. Forster'sche Gemälde- Münz- Naturalien-Sammlung. S. 56.
Frauenholzische Gemälde- und Kupferstichsammlung. S. 56.
Frauenkirche. S. 47.
Frauenthor. S. 80.
Freimaurerlogen. S. 114.
Freiung. S. 13.

Fünfeckigter Thurm. S. 115.

Gänsemännlein. S. 49.
Gärten. S. 113.
Gasthäuser. S. 111.
Gast'sche Conchyliensammlung. S. 60.
Geist, Kirche zum heiligen. S. 42.
—, Spital zum heiligen. S. 42.
Gemäldegallerie im Schloße. S. 8. ꝛc.
Glasgemälde. S. 24. 29. 49. 73. 74. 86. 89.
Grab, Kapelle zum heiligen. S. 45.
Gräber, merkwürdige. S. 105. ꝛc.
Groß, Abraham, s. Stukkaturarbeiten. S. 30.
Grübel, des Volksdichters Wohnung. S. 61.
Grundherrisches Haus. S. 49.
Gymnasium. S. 41.

v. Hallerische Kupferstichsammlung. S. 59.
Hallgebäude, vorderes. S. 79.
—, hinteres. S. 87.
Hans Sachsens Wohnung. S. 62.
Harmonie, Privatgesellschaft. S. 113.
Harsdörfershof. S. 45.
Harzfeldischer Garten. S. 100.
Heideloff, Architect. S. 22. 29. 69. 70. 84. 86. 90.
Heidenthurm S. 5.
Heppischer Garten. S. 106.
Herrenkeller. S 78.
Herrentrinkstube. S. 25.
Hertel'sche Kupferstichsammlung. S. 61.
Heß, Eoban. S. 41.

Himmelsthor, sog. auf dem Schloße. S. 12.
Hirschvogel, Veit. 24. 26. 29. 74.
Holzschnitte. S. 57.
Holzschuber'sche Begräbnißkapelle. S. 104.
— s Portrait. S. 106.

Jacobskirche. S. 83.
Imhofische Begräbnißkapelle. S. 107.
— r Altar in der Lorenzkirche. S. 75.
Johanniskirche. S. 103.
— Kirchhof. S. 103.
St. Johannis, Vorstadt. S. 101.

Kaiserkapelle. S. 6.
Kaiserstallung. S. 15.
Katharinenkloster, und Kirche. S. 78.
Katholische Kirche. s. Frauenkirche.
— r Kirchhof. S. 107.
Kettenbrücke. S. 64.
Klarenkloster. S. 79.
Klettisches Wohnhaus. S. 61.
Klima. S. 1.
Kön, Paul. S. 54.
Königsbrücke. S. 63.
Kötzel, Georg. S. 45. 102.
Kraft, Adam. S. 16. 18. 19. 21. 26. 41. 47. 49. 71. 103. 104.
Kreuzkirche. S. 101.
Kunigundenkapelle. S. 77.
Kunstschule, Stiftung, Locale und Kupferstichsammlung der. S. 6. ꝛc.
Künstlerverein. S. 111.

Lauferthor. S. 61.
Lechner'sches Naturalienkabinet, antiquarische Vorräthe, Kunst- u. Dissertationssammlung. S. 58.
Leihhausanstalt. S. 80.
Leuchter, krystallener aus Mailand. S. 59.
Linde, alte, auf dem Schloßhofe. S. 6.
Lochgefängniß im Rathhause. S. 31.
Löffelholzische Kapelle. S. 67.
Lorenzkirche. S. 67.
Lorenzerkirchhofplatz. S. 67.
Lug ins Land, Thurm. S. 15.
Luthers Bildniß in der Jacobskirche. S. 85.

Männleinlaufen, das. (Uhrwerk). S. 48.
Margarethenkirche. S. 5.
Marienkirche, s. Frauenkirche.
Marienszelle, s. Carthäuserkloster.
Marstall. S. 77.
Marthakirche. S. 80.
Melanchthon, Philipp. S. 41.
Merian, Matth. S. 21.
Merkel'sche Kupferstich- Holzschnitt- und Münz-Sammlung. S. 57.
Michaelschor an der Frauenkirche. S. 47.
Morizkapelle. S. 27.
Museum. S. 95.
Museumsbrücke. S. 63.

Neue Kirche. S. 40.
Neues Thor. S. 100.
Neuen Thors Zwinger. S. 114.
Nicolauskapelle. S. 67.

Nicolausaltar. S. 67.
Notizen, topographisch-statistische. S. 1.
Nürnberg, Ursprung des Namens. S. 1.

Oberpostamtsgebäude. S. 91.
Oelberg, der. (Steinhauerarbeit). S. 16.
Ottmarskapelle. S. 6.
Osterhausen'sche Bibliothek. S. 96.

Pegnitz, Fluß. S. 2.
Pellerisches Haus. S. 59.
Petersaltar. S. 21.
Peterskapelle, s. Löffelholzische Kapelle.
Peunt, (Bauhof). S. 80.
Pfarrhof, Sebalder. S. 26.
Pfinzing, Melchior. S. 26.
Plattner'sche Anlagen. S. 115.
Plätze, öffentliche. S. 3.
Portal, an der Lorenzkirche. S. 69.
Preisler, Daniel. S. 25. 40. 43.
Pyrkheimer, Willibald. S. 16. 29. 109.
— s Wohnung. S. 59.

Ranner'sche, Antistes, Bibliothek. S. 29.
Raumer'sches Erziehungsinstitut. S. 100.
Reichskleinodien. S. 43. 50.
Reindel, Albrecht. S. 7. 11. 51.
Rochuskirchhof. S. 107.
Rose, s. Stern.
Rottermund, Bildhauer. S. 87.

Sacramentshäuschen in der Lorenzkirche. S. 71.
Salzniederlage. S. 80.

Schießgraben. S. 46.
Schießplatz. S. 106.
Schloß, das. S. 5.
Schloßplatz. S. 16.
Schloßzwinger. S. 5.
Schonhofer, Seb. S. 47. 48. 50.
Schön, Martin. S. 9.
Schrannengebäude. S. 82.
Schuldbrücke. S. 46. 63.
v. Schuster'sches Kunstkabinet. S. 106.
Schütt, Insel. S. 46.
Schwarzisches Haus. S. 97.
Schweppermanns Statue. 107.
v. Sandrart, Jacob. S. 7.
Sebaldskirche. S. 17.
v. Serzisches Wohnhaus. S. 56.
Spatziergänge in der Stadt. S. 110.
— ausserhalb der Stadt. S. 115.
Souterrains im Rathhause. S. 31.
Spitalkirche, s. Geist, Kirche zum heiligen.
Spital, neues, s. Geist, Spital zum heiligen.
Spitalbrücke. S. 46. 63.
Spittlerthor. S. 106.
Springbrunnen neben der Lorenzkirche. S. 76.
Stadtbibliothek. S. 33.
Stationen, die 7. (Bildhauerarbeit). S. 103.
Statuen, Aeginetische. S. 7.
Steinerne Brücke. S. 64.
Stern, sog. Fenster an der Lorenzkirche. S. 67.
Stoß, Veit. S. 22. 23. 73. 88. 102. 105.

Straßen. S. 3.
Stukkaturarbeiten in dem Rathhause. S. 30.
Sturmische Vögelsammlung. S. 62.
Sutte, Krankenzimmer im Spital. S. 45.

Taufstein, in der Sebaldskirche. S. 20.
Tezlische Kapelle. S. 40.
Teutschherrenkirche. S. 83.
Theater. S. 77.
Theuerdank, s. Melchior Pfinzing.
Thiergärtnerthor. S. 57.
Thore. S. 3. 100.
Thurm, fünfeckigter. S. 15.
Trost, Gottlieb, s. Neue Kirche.
Tucherischer Altar. S. 21.
Tucherisches Haus. S. 60.

Umfang der Stadt. S. 1.
Unschlitthaus. S. 94.
Ursprung der Stadt. S. 1.

Vergnügungsörter. S. 115 ꝛc.
Vestnerthor. S. 13.
Vischer, Peter. S. 6. 11. 22. 29. 49.
Volkamer'sches Fenster. S. 86.

Wage, kleine. S. 26.
Waisenhaus. S. 66.
Walburgiskapelle. S. 13.
Waizenbierbräuhaus. S. 94.
Wasserthurm. S. 87.
Weber'sche Mineraliensammlung. S. 97.
Weißer Thurm. S. 93.

Wildbad. S. 46.
Wilder'sche Bibliothek. S. 62.
Wohlgemuth, Michael. S. 9. 11. 91. 101.
Wolfgangskapelle. S. 40.
Wurzelbauer, Johann Benedict. S. 28. 76.
Zeughaus. S. 87.
—, fränkisches. S. 77.
Zwinger. S. 114. —

Berichtigungen.

S. 4. Z. Ueberschrift setze: Sebalder Stadtseite.
S. 16. Z. 1. v. u. st. Müller, l. Müllner.
S. 36. Z. 4. l. reichlich, anst. richtig.
S. 45. Z. 3. l. Sutten, anst. Sutter.

Nachricht und Empfehlung.

Um gefällige Beachtung bittend, bringe ich andurch zur öffentlichen Kenntniß, daß ich mit obrigkeitlicher Genehmigung ein

Naturalien- Tausch- Handels- und Commissions - Bureau

errichtet habe, und hoffe recht viele gütige Aufträge zu erhalten. Eine ausführlichere Anzeige, nebst Naturaliencatalog ist bei mir gratis zu bekommen.

Zugleich empfehle ich meine Buchhandlung und antiquarisches Geschäft zu geneigten Bestellungen, so wie meine Vorräthe an Gemälden, Kupferstichen und andern Kunstsachen. Auch nehme ich alle in das literarische und Kunstfach einschlagenden Gegenstände zum Verkauf in Commision und stelle sie unentgeldlich in meinem Locale auf, was selten ohne Nutzen ist, da mein Magazin besonders von vielen Fremden besucht wird.

Ebenso ersuche ich ein verehrliches Publikum, um recht allgemeine Benützung meiner

Leihbibliothek; ich schaffe stets die neuesten literarischen Producte an, in der neuesten Zeit, nicht allein belletristische, sondern auch Werke wissenschaftlichen Inhalts. Fremde lade ich höflichst ein, sich in Musestunden, bei ihrer Anwesenheit dahier, meines Lese-institutes zu bedienen; und Jedermann, dem es gefallen sollte, sich Bücher von hier aus, wenn auch an entfernte Orte, zum Lesen zusenden zu lassen, kann schneller Expedition, unter billigen Bedingungen, versichert seyn.

Nürnberg, im Januar 1826.

Joh. Jac. Lechner,
Buch- und Naturalienhändler, Antiquar und Leihbibliothekar.

deret

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nürnberg und seine Merkwürdigkeiten Ein Handbüchlein für Einheimische und Fremde ; Mit 2 vollst. Reg

Nürnberg 1826

Bavar. 4805 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10386705-5